Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis vierzehntägig 1.10 Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholestelle wöchentlich 53 Goldpfennig. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 15 Gold-Pfennige, bei 8 Seiten 20. Sonnabends 25 Gold-Pfennige.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 4.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetr. Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt des Stadt Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern: Das Leben im Bild. der Unterhaltungsbeilage und dem zwanglos erscheinenden Chronik der Merseburg — Am häuslichen Herd

Anzeigenpreise. Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpfennige; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfennige Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Hahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Karif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Beleganmmer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 11 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.
Fernruf: Redaktion 326. Geschäftsstelle 466.

Nr. 37 — Mittwoch den 13. Februar 1924 — 50. Jahrg.

Ein großer Tag im englischen Parlament.

London, 13. Febr. (T.U.) Ministerpräsident Ramsay Macdonald begab sich von seinem Amtssitze in Downing Street aus zu Fuß zum Unterhause, umjubelt und stürmisch begrüßt von einer ihn umwogenden Menschenmenge. Das Parlament war bereits voll besetzt, als Sydney Webbs die erste Anfrage beantwortete. Dann nahm Macdonald das Wort.

Er erklärte einleitend, unter seiner Regierung werde das Parlament fündig die vollen Einzelheiten aller bedeutenden politischen Fragen erfahren und ging alsdann zu einer Skizzierung seiner innerpolitischen, gesetzgeberischen Absichten über. Mit Bezug auf die

außenpolitische Lage

machte der Ministerpräsident das Parlament darauf aufmerksam, daß seit seinem Regierungsantritt schon einige Fortschritte erzielt worden seien. Die Rede Macdonalds war kein Beweis besonderen rednerischen Geschickes. Sie enthielt nichts Sensationelles hat aber trotzdem das Parlament zufriedengestellt. Bis auf einige Mitglieder der Liberalen und der Konservativen erhielt Macdonald Beifall von allen Bänken des Hauses.

Hinsichtlich der aktuellen außenpolitischen Fragen erklärte Macdonald, er habe das Vorgehen des Ministerpräsidenten und des Außenministers angenommen, damit er das Gewicht beider Ämter in seine Politik leihen könne. Er habe sich entschlossen, die Anerkennung Rußlands unverzüglich auszusprechen und wünsche, alle noch zwischen Rußland und England ausstehenden Fragen bald zu lösen. Der erste Schritt zu einer derartigen Regelung sei aber die Anerkennung gewesen. Macdonald befaßte sich dann mit den Beziehungen Englands zu Frankreich und den zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen. Er begann mit der Feststellung, daß er allerdings heute nicht in der Lage sei, eine umfassende Erklärung abzugeben, was er sehr bedauere; aber er fühle sich jedoch glücklich, sagen zu können, daß, wenn nicht noch etwas Unvorhergesehenes dazwischen treten werde — und er glaube nicht daran — er alle Hoffnungen haben dürfe, daß schon in den allernächsten Tagen ein

vollständiges Einvernehmen in der Pfalzfrage

zustandekomme. Macdonald drückte bei dieser Gelegenheit Poincare seinen Dank für dessen Bestreben und herzliche Bemühungen um eine Zusammenarbeit gerade in dieser Frage aus. Seine Macdonalds erste Aufgabe sei die gewesen, eine gesündere Atmosphäre zwischen Frankreich und England zu schaffen. Die englische Diplomatie müsse vollkommen offenbar, völlig geradeaus und absolut frei sein, wirkungsvoll und immer auf der Suche nach einer persönlichen Antwort. Er betonte aber, England brauche deshalb nicht zu allem Ja und Amen zu sagen, was Frankreich vornehme: England erinnerte auch nicht von Frankreich, daß es alle englischen Wünsche respektiere. Wenn die Politik der Verständigung so weitergeführt werde, wie sie zwischen England und Frankreich begonnen habe, so würden beide Länder noch vor dem Jahresende gleichgesinnte Kameraden mit den übrigen europäischen Nationen sein in dem Bestreben, die europäischen Gesamtschwierigkeiten zu lösen. Er selber könne verständlich jedoch nicht einer etwas unternehmen, als sie die Bereitschaft der Sachverständigenausschüsse vorbereiten, die den ersten Schritt zur Lösung dieser Schwierigkeiten bedeuteten. Sobald diese Ausschüsse ihre Entscheidung mitgeteilt hätten, werde seiner Auffassung nach die Stunde gekommen sein, um noch einmal einen Überblick über alle Schwierigkeiten zu gewinnen, sie zusammenzufassen und dann zu einer Lösung zu schreiten. Das letzte und höchste Ziel des Außenministers müsse sein, eine

allgemeine Abmachung über die Abrüstung

zu erreichen. Er werde alle seine Energie aufbieten, um den repräsentativen Charakter und die Autorität des Völkerbundes zu stärken. Hoffentlich werde der Völkerbund immer mehr als internationaler Gerichtshof für alle Fragen benutzt, die zwei Staaten nicht unmittelbar zwischen sich auszumachen imstande seien.

Deutschland müsse in den Völkerbund eintreten.

Dasselbe hoffe er auch von Rußland. Die Regierung beschäftigte sich vorwiegend mit diesen europäischen Fragen; aber es sei sicher, daß die Vereinigten Staaten, wenn sie sehen, daß das ganze Problem von einem neuen Gesichtspunkte aus angefaßt worden, sich mit Begeisterung an diesen Aufgaben beteiligen würden.

Den Rest seiner Rede nahmen innerpolitische Fragen ein. Mit Bezug auf die Wohnungsschwierigkeiten erklärte Macdonald, die Arbeitsfrage im Mehrunaßbau sei besonders schwierig. Die durch einen umfassenden Wohnungsbau notwendig werdende Arbeitsvermehrung habe berechtigte Einwände der bestehenden Arbeitsorganisationen hervorgerufen, deren die Regierung vorgeschlagen hat, zu ihrer Beseitigung bestimmte Arbeiten für eine gewisse Reihe von Jahren zu garantieren. Zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit plane die Regierung in erster Linie nicht neue Notstandsarbeiten, sondern eine gründliche Förderung des Handels. Eines der bedeutungsvollsten Probleme bei der Finanzlage des Landes und er plane die Bildung einer ständigen Kommission zu ihrer dauernden und wissenschaftlichen Überwachung. Der Ministerpräsident ging dann noch kurz auf das Agrarreformprojekt seiner Regierung ein. Macdonald machte dann noch einige Bemerkungen mit Bezug auf die eigenartige Stellung der Labour-Partei die sich im Parlament in der Minderheit befinde. Er erklärte, seine Regierung werde nur insoweit eines von den beiden andern Parteien eingebrachten und vom ganzen Parlament angenommenen Mißtrauensvotums zurücktreten.

Im Oberhause gab Lord Haldane

die Erklärung der Regierung ab, die größten Wert auf freundschaftliche Beziehungen zu Frankreich lege. Frankreich verlange Reparationen und Bürgschaften für seine Sicherheit. Man könne von Deutschland nicht mehr verlangen, als es zahlen könne. Bevor die Leistungsfähigkeit Deutschlands durch die im Gange befindliche Untersuchung nicht ermittelt sei, könne man keine bestimmte Meinung äußern. Das beste Mittel zur Schaffung der Sicherheit sei die Herabsetzung der Rüstungen in der ganzen Welt, die am besten durch einen Zusammenschluß der europäischen Mächte nach Art des Völkerbundes garantiert werde.

Das amtliche Wahlergebnis.

Weimar, 13. Febr. (WTB.) Das Presseamt Thüringen teilt mit: Nach den bis 5 Uhr 45 Minuten vorliegenden amtlichen Feststellungen des Wahlergebnisses der Thüringer Landtagswahlen werden auf den Ordnungsbund 34, auf die VSPD. 16, auf die Kommunisten 13 und auf die Deutschvölkischen sechs Landtagsabgeordnete entfallen. Einige Wahlresultate aus kleineren Orten stehen zurzeit noch aus.

Zusammentritt des neuen Thüringer Landtages.

Weimar, 13. Febr. (T.U.) Wie der „B. L." hört, wird der neugewählte thüringische Landtag bereits für den 21. Februar zu seiner ersten Sitzung zusammenberufen werden.

Abschied des Dawes-Ausschusses.

Berlin 13. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) General Dawes, der Vorsitzende des 1. Sachverständigen-Ausschusses machte heute mittag dem Reichskanzler einen Abschiedsbesuch. — Ein Teil des von den Ausschüssen erhobenen Materials wird diesem nach Paris nachgesandt werden, aber rechtzeitig zum Wiederzusammentritt am 18. Februar vorliegen.

Goldbank und Währungsbank.

Eine Klarstellung der geplanten Zwischen- und Endlösung durch Dr. Schacht.

Nachdem das italienische Mitglied der Sachverständigenausschüsse Professor Flora sich recht optimistisch über die Aussichten einer ausländischen Beteiligung an der deutschen Goldnotenbank geäußert hatte, sprach Dr. Schacht selbst am Dienstag gegenüber Vertretern der Presse offen und sachlich über den Stand der ganzen Frage. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß er selbst den Optimismus des ersten Sachverständigenausschusses über die rasche Möglichkeit einer Goldnotenbank nicht teile, wenigstens nicht ganz. Er will vielmehr

sein Übergangsprojekt einer sogenannten

kleinen Goldnotenbank

jedenfalls verwirklichen, um gerüstet zu sein; und die Sachverständigen haben dieses Verhalten durchaus gebilligt. Überhaupt konnte Dr. Schacht feststellen, daß sich die Verhandlungen mit den Sachverständigen formell angenehm und sachlich ernst abgewickelt haben.

Die Sachverständigen scheinen also der Meinung zu sein, daß man unter starker Beteiligung ausländischen Kapitals schon in wenigen Wochen eine fertige Goldwährungsbank aufziehen könne, mit dem Sitz in Deutschland und unter dem Vorsitz eines Deutschen. Sie scheinen durchaus zu erwarten, daß das Ausland Lust und Bewegungsfreiheit genug habe, um dieses Unternehmen durch Kapital zu stützen; also auch, daß ein hinreichender geschäftlicher Anreiz für eine solche Kapitalsanlage bestehe. Vergleichsweise wäre ja die österreichische Sanierung heranzuziehen; der Unterschied liegt freilich darin, daß die österreichische Reparation auf 20 Jahre und vermutlich ab Kalendas Graecas vertagt ist, die Sanierung sich also ohne den Druck angelöster und nicht verschobener Schuldfragen vollziehen kann.

Demgegenüber will Dr. Schacht zunächst die sogenannte kleine Goldnotenbank aufziehen. Deutschland ist nicht in der Lage, aus eigener Kraft die zum raschen Umlauf des jetzigen Geldumlaufs (Papiermark, Goldanleihen, Rentenmark) nötigen Goldnotenlagen aufzubringen. Der Goldschatz der Reichsbank würde dazu auch dann nicht ausreichen, wenn erhebliche Devisenbestände aus deutschem Besitz hinzukämen; und die Zinsenlast einer großen Goldbank, die eine sofortige allgemeine Goldwährung zu halten hätte, würde naturgemäß sehr hoch sein und den Ausland gegenüber zu einer Abhängigkeit führen. Schacht will daher zunächst eine Goldmark einrichten, die unfruchtbar daliegende deutsche Devisenbestände und vielleicht auch ausländische Devisenbestände zur Grundlage einer Goldkreditaktion für die deutsche Wirtschaft, im kleineren Ausmaß auch zur Ausgabe von Goldnoten verwenden soll. Diese Goldnoten wären nicht für den gewöhnlichen Geldverkehr bestimmt, dessen Hauptumlaufsmittel nach wie vor die Rentenmark zu bleiben habe. Die Ausgabe dieser Noten oder die Eröffnung solcher Kredite würde nur gegen Hingabe von Devisen oder gegen Dreimonats-Goldwechsel gewährt, die nur in Gold rückzahlbar wären. Dieser Gedanke ist schon deshalb glücklich, weil eine gewisse Geldknappheit die

Gefahr einer Kreditinflation

näher rückt, die zwar nicht so rasch, aber kaum weniger gefährlich ist als die tatsächliche Geldinflation. Die Kreditgewährung der Reichsbank hat etwas zugenommen, und Dr. Schacht betonte mit Recht, daß man hierbei vorsichtig sein müsse, weil die Stabilisierung der Rentenmark davon abhängig bleibe, daß nicht zu viel Rentenmark in den Verkehr kämen. Die Kreditnot der Landwirtschaft hat gerade in den letzten Tagen die Öffentlichkeit sehr beschäftigt; es handelt sich hier darum, wie man den landwirtschaftlichen Betrieben das nötige Geld zur Verfügung stellen kann, ohne durch Kreditinflation die Rentenmark zu schädigen. Die Schachtsche Goldkreditbank wäre ein gutes Aushilfsmittel; denn sie würde die Rentenbank-Reserven weiter nicht in Anspruch nehmen und hätte weiterhin den Vorteil, daß brachliegende Devisenbestände ohne Gefahr für ihre Inhaber der Wirtschaft fruchtbar zugeführt werden. Was im übrigen die allgemeine Goldnotenbank nach dem Plan der Sachverständigen angeht, so konnte Dr. Schacht betonen, daß nach dem Plan des Ausschusses diese Bank von politischen Einflüssen, inländischen wie ausländischen, frei sein werde. Nur hinsichtlich der Reparation werde eine ausländische Mitwirkung unvermeidlich; in den Fragen des innerdeutschen Geschäfts und der Diskontfestsetzung wäre aber auch diese Bank völlig frei.

Dr. Schacht lehnt also die baldige Einführung einer vollen Goldnotenbank durchaus nicht ab, er wünscht aber zuerst seine kleine Goldbank vorzubereiten, weil die rasche Überleitung zu einer obligatorischen Goldwährung noch in keiner Weise sichergestellt ist. Schacht will also eigentlich das Leben der Rentenmark verlängern und diese geradezu in ihrer Stabilität durch Vermeidung einer Kreditinflation schützen.

Man vergleiche diese sachliche Einstellung mit der komischen Rede, die unlängst ein Verwaltungsrat der Rentenbank gegen Dr. Schacht gehalten hat. Der erwähnte Verwaltungsrat meinte, Dr. Schacht habe in Paris zu viel von der Goldnotenbank gesprochen (diese ist aber der erste Programmpunkt des Dawes-Ausschusses und war der Anlaß der Berufung Schachts nach Paris!) und die Goldmark liefere uns dem Ausland aus, während Hesseriche (natürlich!) Rentenmark uns vor dieser Abhängigkeit bewahrt habe. Wer im übrigen an der Güte der Rentenmark zweifle, den müsse man „stundenlang in die Fresse hauen". Das wäre freilich eine rasche Lösung aller Währungsfragen; es ist nur merkwürdig, daß die besten Fachleute seit einem Jahrhundert noch nicht auf diese glorreiche Idee geraten sind.

Wenn man also, das Grundsätzliche zusammenfassend, den Plan Dr. Schachts mit dem der Sachverständigen vergleicht, so ergibt sich: Dr. Schacht will eine sofortige Entlastung durch eine Zwischenlösung, während die Sachverständigen nur die Endlösung im Auge haben. Schachts Plan bildet da eine zweite Zwischenlösung des Währungsproblems und wird nicht nötig sein, wenn die Währungsproblems uns sie wird nicht nötig sein, wenn die könnte, als man bei den möglichen Schwierigkeiten der Verhandlungen mit den Alliierten erwarten muß. Mit einem Wort: Dr. Schacht will mit seiner Goldbank die deutsche Wirtschaft vor den schädlichen Wirkungen bewahren, die ihr aus einer verzögerten Lösung des Währungsproblems erwachsen können.

Blutige Kämpfe mit Separatisten in Pirmasens!

36 Tote. — Das Pirmasenser Bezirksamt in Flammen. — Die Schuld der Franzosen.

Pirmasens, 13. Febr. (E. U.) Nach den neuesten Meldungen über die gestrigen Vorgänge in Pirmasens sind bisher 28 Tote bei den Separisten und 8 Tote der Pirmasenser Bevölkerung zu verzeichnen. Das Bezirksgebäude ist total abgebrannt. Es stehen nur noch die Umfassungsmauern. Auf Lasautos sind heute früh zur Verstärkung der französischen Garnison Marokkaner eingetroffen. Ueber Pirmasens ist Nachtsperre von abends um 6 bis morgens um 6 Uhr verhängt. Die Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen ist aus Anlaß der gestrigen Pirmasenser Vorgänge bei heute vormittag geschlossen.

Die Schuld trägt die Besatzungsbehörde,

die trotz aller offiziellen Zusagen und Versicherungen der französischen Regierung sich nicht in die innerdeutschen Angelegenheiten einzumischen und den Separisten keine Unterstützung zu leisten, die Schreckensherrschaft des berüchtigten Separistenführers Schwaab, der bei der Erstürmung des Bezirksamtsgebäudes ebenfalls sein Leben einbüßte, geduldet hat.

Das Bezirksamtsgebäude in Kaiserslautern, und es sich ebenfalls Separisten befinden, wird seit heute früh von der Bevölkerung belagert. Ein Angriff ist jedoch nicht erfolgt.

Zum Schutz der französischen Bezairksbeleagerten, die sich im gleichen Gebäude befinden, sind hier ebenfalls Marokkaner eingetroffen. Die Fabriken sind geschlossen.

Aus Zweibrücken sind heute die Separatisten abgezogen. Die Bezirksbeseigerten in London haben die Separatisten aufgefordert, nichts mehr zu unternehmen.

*

Pirmasens, 13. Febr. (T.U.) Über den Verzweiflungskampf der Pirmasenser Einwohner gegen die separatistischen Unterdrücker erfahren wir folgende Einzelheiten: Die Separatisten hatten sich mit Schußwaffen, Handgranaten und Munition reichlich versehen im Bezirksamtsgebäude wie in einer Festung verschanzt und die Zugänge verbarrikadiert. Die Einwohnerschaft, gestützt von der Bürgerwehr, die von der Feuerwehr unterstützt wurde, mit Waffen aller Art, Äxten, Knüppeln usw. ausgerüstet, stürmte auf das Bezirksamt ein. Wegen der hartnäckigen Verteidigung der Separatisten kostete es blutige Opfer auf beiden Seiten. Da man die Türen nicht aufbrechen konnte, versuchte die Feuerwehr mit Leitern in die Fenster einzudringen. Schließlich wurde das ganze Gebäude in Brand gesteckt und ausgeräuchert, wobei etwa zwanzig eingeschlossene Separatisten umkamen. Der berüchtigte separatistische Regierungskommissar Schwaab, einer der Hauptführer, gegen den sich die Wut des Volkes richtete, wurde, als er den verzweifelten Bürgern in die Hände fiel, bewußtlos geschlagen und fand schließlich den Tod in den Flammen. Nachdem so dem Treiben der Separatisten ein jähes Ende bereitet worden war, verständigten die Bürger in den Straßen der Stadt eine Menge auf versteckte Separatisten, denen es nicht anders erging wie ihren Genossen im Bezirksamtsgebäude. Das Gebäude steht noch in Flammen. Die Gesamtzahl der Toten und Verwundeten auf beiden Seiten läßt sich noch nicht feststellen.

Die Separatistentage in der Pfalz gezählt.

Speyer, 13. Febr. (T.U.) Die Tage der separatistischen Regierung sind infolge der veränderten Haltung der französischen Besatzungsbehörden gegenüber den Separatisten gezählt. Die Ludwigshafener Polizei wird Mittwoch die ihr von den Franzosen bei dem Separatisteneinmarsch abgenommenen Waffen wieder erhalten und dann den Sicherheitsdienst in vollem Umfange wieder aufnehmen können.

In Landau ist der kurz vor dem Separatisteneinmarsch von den Franzosen ergangene Befehl, daß die städtische Polizei unter den Oberbefehl der Franzosen gestellt wird und nur den Weisungen der französischen Besatzungsbehörden zu gehorchen hat, zurückgenommen worden. In Lager heim sind die Separatisten bereits ganz verschwunden. Der separatistische Bürgermeister Springmann von Pirmasens und der Separatistenführer Gaubatz in Pirmasens sind von ihren Stellen zurückgetreten. Auch in anderen pfälzischen Städten verlassen die Sonderbündler ihre Posten und versuchen, sich in Sicherheit zu bringen.

Ein deutscher Schritt in Brüssel.

Paris, 13. Febr. (T.U.) In gleicher Weise wie in Paris ist auch der deutsche Geschäftsträger in Brüssel vom Außenminister empfangen worden, dem er eine Antwort auf die belgische Note vom 11. Januar betreffend die Schaffung eines modus vivendi in den besetzten Gebieten überreichte. Der Geschäftsträger knüpfte daran Erläuterungen allgemeiner Art über das Reparationsproblem. Er unterstrich dabei wiederholt die Bedeutung, die seine Regierung den belgischen technischen Studien beimißt.

Französische Verständigungsbereitschaft mit England?

Mailand, 13. Febr. (T.U.) Nach einer Londoner Meldung des „Secolo" wäre Frankreich zu einer Verständigung mit England über eine teilweise Räumung des Rheingebietes bereit. Die französische Regierung soll sich auch bereit erklärt haben, die Möglichkeit einer internationalen Garantie für die Sicherheit Frankreichs unter der Obhut des Völkerbundes in Erwägung zu ziehen.

Abbau der Darlehnskassen.

Berlin, 13. Febr. (WTB.) In der gestrigen Sitzung der Hauptverwaltung der Darlehnskassen wurde der demnächstige Abbau der Darlehnskassen beschlossen. Es sollen keine neuen Darlehen mehr erteilt werden. Die Abwicklung der noch laufenden Darlehen soll in angemessenen Fristen erfolgen. Es ist in Aussicht genommen, die Darlehnskassen vom 1. Mai d. J. ab zu schließen. Nur die Hauptverwaltung der Darlehnskasse und die Darlehnskasse Berlin werden für die Abwicklungszwecke noch etwas länger bestehen bleiben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240213-10/fragment/page=0001

Die dritte Steuernotverordnung kommt.

Bekanntlich hat sich der Ermächtigungsausschuß im weiten Mehrheit dafür ausgesprochen, daß der Inhalt der dritten Steuernotverordnung, über den sich das Kabinett nach wochenlangen Beratungen geeinigt hatte, und der einmal die Regelung der Aufwertungsfrage, sodann eine Serie neuer Steuern umfaßte, nicht auf dem Wege der Verordnung, sondern der ordentlichen Gesetzgebung verabschiedet werde. Die Verhandlungen darüber nehmen aber einen derartigen Verlauf, daß mit einem Scheitern des Kompromisses zu rechnen ist; die endgültige Entscheidung fällt am Mittwoch, es ist kaum zu bezweifeln, daß die gesamte Bestimmungen, um die es sich handelt, auf dem Wege der Notverordnung noch dicht vor Ablauf des Ermächtigungsgesetzes zur Durchführung gelangen werden. Damit ist auch der Vorschlag der Demokraten, die von der Regierung geplanten Steuern durch eine Vermögenszuwachssteuer zu ersetzen, hinfällig geworden. Im übrigen freilich hat die Regierung eine Reihe wertvoller Konzessionen an den Ermächtigungsausschuß gemacht, so daß die Steuernotverordnung in ihrer jetzigen Form zahlreiche Verbesserungen gegen den ersten Entwurf enthält und wahrscheinlich ein Konflikt mit dem Reichstag über diese Verordnung vermieden werden wird.

Die Eisenbahnverhandlungen über die Kölner Zone

Köln, 13. Febr. (TU.) Wie nunmehr feststeht, werden die Verhandlungen über die Festsetzung der Regelung des Grenz- und Durchgangsverkehrs zwischen der britischen Zone und der Regie

am Donnerstag in Mainz beginnen.

Das schwierigste Problem der Verhandlungen wird die Verteilung der Einnahmen sein. Nach einem Vorschlag der Engländer sollen die Einnahmen innerhalb der englischen Zone und aus dem Verkehr von dieser nach dem unbesetzten Gebiet der deutschen Eisenbahnverwaltung zufallen, während die Einnahmen aus dem Verkehr von der französisch-belgischen Regie in das britische Gebiet der Regie zufallen sollen. Deutscherseits hält man bei diesem Vorschlage den gewaltigen Durchgangsverkehr durch die englische Zone für nicht genügend berücksichtigt. Die Klausel des Koblenzer Abkommens, welche die finanzielle Verteilung betrifft, kann nach vierwöchiger Frist gekündigt werden.

Eisenbahnerteilstreik im Direktionsbezirk Elberfeld.

Elberfeld, 13. Febr. (TU.) Am Montag und Sonntag ist es an verschiedenen Stellen im Bezirk der Reichsbahndirektion Elberfeld zu Arbeitseinstellungen von Streckenarbeitern gekommen. Der Zugverkehr ist nicht behindert. Die Bewegung kann zur Stunde überhaupt schon als beendet angesehen werden. Auch Gütermbdenarbeiter sowie Bauarbeiter und Werkstättenarbeiter sind verschiedentlich in den Anstand getreten, um gegen die ungenügende Lohnzahlung zu protestieren. Die christlichen wie auch die freien Arbeitnehmerverbände dieser Fachgruppen stehen dem Streik fern. Verhandlungen bei der Reichsbahndirektion Elberfeld sind bisher ergebnislos verlaufen. Die Direktion wird die ausständigen Arbeiter bestimmt jetzt auffordern, bedingungslos die Arbeit wieder aufzunehmen, andernfalls sie sich als entlassen zu betrachten haben.

Die deutschen Brennstofflieferungen.

Durch den Ruhreinbruch auf fast ein Drittel gesunken.

Essen, 13. Febr. (Priv.-Telegr.) Die Brennstoffmengen, die von Deutschland geliefert oder erfaßt worden sind, beliefen sich nach der Deutschen Bergwerkszeitung im Jahre 1923 insgesamt auf 1 960 000 Tonnen Kohle, 2 276 000 Tonnen Koks und 156 800 Tonnen Braunkohlenbriketts. Es wurden demnach zusammen 4 123 300 Tonnen nach Frankreich und Luxemburg gebracht, oder, wenn man vier Tonnen Kohle mit drei Tonnen Koks gleichsetzt, zusammen 4 582 100 Tonnen Brennstoff. Im Jahre 1922 waren es insgesamt 12 632 265 Tonnen, die geliefert worden sind, und das von der Reparationskommission aufgestellte Programm sah eine jährliche Gesamtlieferung in Höhe von 14 918 300 Tonnen vor. Die von Deutschland gelieferten oder dort ersetzten Mengen betrugen im Jahre 1923 also nur ungefähr 28 Prozent der Kohlenforderungen.

Veröffentlichung des deutsch-amerikanischen Handelsvertrags.

Berlin, 13. Febr. (TU.) Der Text des deutsch-amerikanischen Handelsvertrages ist jetzt veröffentlicht worden. Der Vertrag ist abgeschlossen für Deutschland von Dr. Wiedfeldt, für Amerika von Hughes. Der Vertrag umfaßt 82 Artikel und ist in deutscher und englischer Sprache ausgefertigt. Die ersten Artikel behandeln Einreise, Aufenthalt und Niederlassung der Deutschen in Amerika und der Amerikaner in Deutschland sowie ihre Betätigung im fremden Lande. Soweit nicht die Gleichstellung mit den Inländern ausdrücklich vereinbart ist, wie etwa in Bezug auf Schutz der Person und des Eigentums sowie auf das von den fremden Staatsangehörigen zu entrichtenden Steuern und Abgaben ist Vorsorge getroffen, daß der fremde Staatsangehörige im anderen Lande nicht schlechter als der Angehörige eines meistbegünstigten Landes behandelt wird. Artikel 4 regelt die Eigentumsübertragung unter Lebenden und von Todes wegen. Artikel 5 sichert die freie Religionsausübung. Artikel 6 behandelt die Frage des Heeresdienstes; einen Kernpunkt des Vertrages bildet Artikel 7, der die unbedingte Meistbegünstigung im wechselseitigen Warenaustausch festlegt. Dabei sollen Waren, die auf den Schiffen des anderen Teiles eingeführt werden, keinen anderen oder höheren Abgaben unterworfen sein, als wenn sie auf einheimischen Schiffen eingeführt würden. Gewisse Ausnahmen erleidet die Meistbegünstigung nur mit Bezug auf den Grenzverkehr und den Handel der Vereinigten Staaten mit Cuba. Auch die Durchfuhrfreiheit ist vertraglich gesichert und die Erhebung von Durchfuhrzöllen ausgeschlossen. Desgleichen wird wechselseitig die Gleichheit der Behandlung von Schiffen beider Länder mit Bezug auf Tonnen-, Hafen- und ähnliche Abgaben sichergestellt. Mit Bezug auf die Küstenschiffahrt gilt der Grundsatz der Meistbegünstigung. Artikel 12 und 13 regeln die Stellung der Gesellschaften. Im eigenen Lande rechtskräftig konstituierte Gesellschaften sollen im anderen Lande als solche anerkannt werden; die Zulässigkeit der wirtschaftlichen Betätigung wird von der Meistbegünstigung und den Vorschriften des einheimischen Rechtes abhängig gemacht. Artikel 15 und 16 regeln eingehend die Frage der Handlungsreisenden, denen unter dem Gesichtspunkt der Meistbegünstigung weitgehende Erleichterungen zugestanden werden. Artikel 17 bis 28 regeln die konsularischen Verhältnisse, ebenfalls nach dem Grundsatz der Meistbegünstigung. Artikel 30 bestimmt, daß einzelne Rechte, die den Amerikanern aus dem Friedensabkommen vom August 1921 zustehen, durch diesen Vertrag nicht berührt werden. — Der Vertrag, der noch ratifiziert werden muß, ist auf zehn Jahre abgeschlossen worden. Er soll vom Tage des Austausches der Ratifikationsurkunden an Geltung haben. Nach Ablauf der zehn Jahre gilt eine einjährige Kündigung.

Beamtenfragen.

Besprechungen der Regierung mit den Organisationen.

Berlin, 13. Febr. (TU.) Bei einer am 9. d. Mts. im Reichsfinanzministerium stattgefundenen Aussprache mit den Vertretern der Spitzenorganisationen wurde von den Kommissaren des Reichsfinanzministeriums erklärt, daß es nicht beabsichtigt sei, die auf Grund der Personalabbauverordnung ausgeschiedenen Beamten von etwa künftigen Erhöhungen der Gehälter auszuschließen. Ebenso sei niemals daran gedacht worden, Gehaltserhöhungen im Wege der Gewährung nichtruhegehaltsfähiger Zulagen vorzunehmen. Gegenüber anderen unbegründeten Gerüchten wird amtlich festgestellt, daß eine Herabsetzung der Bezüge der Beamten selbstverständlich niemals erwogen werden ist; vielmehr ist es der ernste Wille der Reichsregierung, sobald es die Finanzlage irgendwie gestattet, die Grundgehälter und den Ortszuschlag

Wichtiges vom Tage.

In der gestrigen Vormittagssitzung nahm die französische Kammer die Besprechung der drei Artikel des Regierungsentwurfes, der die Einziehung eines 20 prozentigen Steuerzuschlages betrifft, in Angriff und lehnte verschiedene kommunistische Zusatzanträge ab. Die Verhandlungen wurden dann am Nachmittag fortgesetzt.

*

Die Gewerkschaften und die Industriegestellten des Saargebietes verlangen eine Lohnerhöhung. Die Gewerkschaften sind zum Generalstreik entschlossen, falls ihre Forderung nicht bewilligt werde.

*

Im Budgetausschuß teilte Minister des Äußern Grünberger die Bereitwilligkeit der Österreichischen Regierung mit, die notwendigen Schritte zu ber de jure-Anerkennung der sozialistischen Sowjetrepubliken zu übernehmen. Die Verhandlungen über die formelle Durchführung würden bereits in diesen Tagen beginnen.

*

Anläßlich des Parteitages der Deutschen Volkspartei des Wahlkreises Düsseldorf-Ost wird Reichsaußenminister Dr. Stresemann am Sonntag im Thalia-Theater eine politische Rede halten.

*

Nach Zeitungsmeldungen soll beabsichtigt sein, bei der Reichstagswahlreform das wahlberechtigte Alter von 20 auf 25 Jahre heraufzusetzen. Demgegenüber sei festgestellt, daß der Kürzlich vom Reichskabinett angenommene Entwurf zur Abänderung des Reichswahlgesetzes irgend eine Bestimmung dieser Art nicht enthält.

*

Die Verhandlungen mit Ungarn sind im wesentlichen gütlich abgeschlossen. Ungarn hat angeregt, die Wiederherstellungen nicht in Geld, sondern in Warenlieferungen zu zahlen und insbesondere landwirtschaftliche Maschinen, Mühleneinrichtungen, Telefonanlagen und dergleichen zu liefern.

*

In Amerika war gestern Feiertag. — Also keine Börse.

*

Das „B. T." erfährt, daß der Reichsminister des Äußern Dr. Stresemann gestern den französischen Botschafter empfangen habe. Die Unterredung habe etwa eine Stunde gedauert.

zu erhöhen und an dieser Aufbesserung insbesondere auch die sozialen Besoldungsbestandteile, die Frauen- und Kinderzuschläge teilnehmen zu lassen. Für die Beamten im dauernden und einstweilen Ruhestand sowie die Hinterbliebenen und Waisen würden die entsprechenden Folgerungen gezogen werden. Endlich wird noch hervorgehoben, daß die zur Beunruhigung der Beamtenschaft ausgestreuten Gerüchte über eine Erhöhung der Abbauquote auf 35 v. H. der Reichsbeamten jeder Grundlage entbehren.

Deutschland.

Kommunistenpläne auch in Königsberg!

Königsberg, 12. Febr. (TU.) Vom Militärbefehlshaber wird mitgeteilt: Der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums in Zusammenarbeit mit der Polizei ist es gelungen, am 11. Februar eine Versammlung von kommunistischen Führern bei der Besprechung der für den 13. Februar geplanten Demonstrationen zu überraschen und aufzulösen. Die Teilnehmer der Versammlung wurden verhaftet. Es ist zu hoffen, daß nach diesem Zugriff die geplanten Demonstrationen im wesentlichen vereitelt sind. Trotzdem sind alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden.

Spartakus in Essen.

Essen, 13. Febr. (TU.) Landfremde Elemente planen nach dem mißglückten Metallarbeiterstreik für den 13. Februar im besetzten Gebiet einen neuen Schlag. Ein Aufruf an die Essener Bevölkerung mit Appellcharakter ist bereits in Umlauf. Es heißt darin: Spartakus.

Die Reise Meersfelds nach London.

Köln, 13. Febr. (TU.) Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete und Kölner Beigeordnete Dr. Meerfeld hat sich, wie schon kurz gemeldet, vorgestern mittels Flugzeuges zu einer politischen Besprechung nach London begeben. Meerfeld gehört dem 60er-Ausschuß für die besetzten Gebiete an und hat in dieser Eigenschaft noch in der vorigen Woche an den Beratungen der Reichsregierung in Berlin teilgenommen. In den führenden Männern der neuen englischen Regierung, insbesondere Macdonald und Henderson, die in früheren Jahren wiederholt in Köln gewesen sind, hat Meerfeld als Sozialist nahe Beziehungen. Die Stellungnahme der Sozialdemokraten zu den rheinischen Fragen dürfte bei den Besprechungen, die Meerfeld mit Macdonald und anderen englischen Kabinettsmitgliedern haben wird, eine besondere Rolle spielen. Bekanntlich steht die rheinische Sozialdemokratie irgendeiner Änderung des staatsrechtlichen Verhältnisses des Rheinlandes sowohl zu Preußen wie zum Reiche entschieden ablehnend gegenüber.

Außenpolitische Übersicht.

Die Konferenz der baltischen Staaten.

Warschau, 12. Febr. (TU.) Der Termin der Konferenz der baltischen Staaten und Polens ist endgültig auf den 15. Februar festgesetzt worden.

Das abgeänderte holländische Flottenprogramm.

Haag, 12. Febr. (TU.) Die holländische Regierung, die seinerzeit wegen Ablehnung eines Flottenprogramms zurücktreten beabsichtigte, schickt sich an, dieses Gesetz mit gewissen Abänderungen dem Parlament noch einmal vorzulegen. Die Regierung beabsichtigt namentlich den sofortigen Bau von vier Schiffseinheiten für Holländisch-Indien und ferner den Ankauf von sechs Erkundungsflugzeugen, die in Holland selbst verwandt werden sollen. Die Gesamtkosten werden auf ungefähr 8 300 000 Gulden veranschlagt.

Ein amerikanischer Plan einer Weltkonferenz!

Paris, 12. Febr. (Priv.-Telegr.) Dem amerikanischen Senat ging ein Antrag des Senators King zu, wonach der Präsident Coolidge ermächtigt werden soll, eine internationale Konferenz einzuberufen, in der die Völker der ganzen Welt ohne Ausnahme eingeladen werden sollen. Eine Reihe von wichtigen Fragen der internationalen Politik und des internationalen Handels sollen erörtert werden, ferner die Einschränkungen der Rüstungen zu Wasser, zu Lande und in der Luft, die Regelung der internationalen Schulden, Stabilisierung der Valuta usw.

Volksabstimmung über die Arbeitszeit in der Schweiz.

Bern, 12. Febr. (TU.) Nachdem der Bundesrat bereits Anfang 1920 ermächtigt worden war, die seit 1919 gesetzlich eingeführte 48-Stundenwoche in den Fabriken auf höchstens 52 Stunden zu verlängern, hatte die von der Bundesversammlung für drei Jahre gegebene Arbeitszeitvorlage des Bundesrats von 1922 diese Ermächtigung für Zeiten einer allgemeinen schweren Wirtschaftskrise bis auf 54 Stunden angedehnt. Auf Grund der Forderung von mehr als 200 000 Stimmberechtigten wird am 17. Februar 1924 eine Volksabstimmung über diese Vorlage durchgeführt werden.

Internationale Seeabrüstungskonferenz in Rom.

Rom, 12. Febr. (TU.) Großes Interesse wird jetzt hier der internationalen Konferenz für maritime Abrüstung entgegengebracht, die am Donnerstag in Rom beginnen sollte. Ihre Bedeutung liegt darin, daß, abgesehen von der Türkei, sämtlich maritim in Betracht kommende Staaten ihre Teilnahme zugesagt haben, die das Washingtoner Abkommen nicht unterzeichneten, also auch Rußland und Deutschland. Allerdings wird die halbamtliche Mitteilung, daß auch Deutschland an der Abrüstungskonferenz teilnimmt, von der hiesigen deutschen Botschaft für unzutreffend erklärt. Die Konferenz ist vom Völkerbund einberufen worden und gilt als die Vorläuferin einer großen Weltkonferenz, die voraussichtlich im nächsten Jahre stattfinden wird.

Noch immer Ausweisungen.

Paris, 13. Febr. (TU.) Nach einer Verwarnung aus Koblenz hat die Interalliierte Rheinlandkommission unter dem Vorsitz von Tirard die Ausweisung des Forstmeisters Rößel aus Brühl angeordnet. Rößel wird der feindseligen Haltung gegenüber den Besatzungsbehörden beschuldigt.

Die Saargruben unter der Leitung des französischen Arbeitsministeriums.

Paris, 13. Febr. (TU.) Der Senat hat gestern ein Gesetz angenommen, wonach die Gruben des Saargebietes künftig unter die direkte Leitung des französischen Arbeitsministeriums gestellt werden.

Die Krisis in der französischen Kammer.

Paris, 13. Febr. (WTB.) Die Kammer behandelte gestern nachmittag eine Resolution betreffend die Kommission für Kriegsgewinne und Kriegsspekulationen. Der Berichterstatter verlangte, daß dieser Kommission die Befugnis zur Untersuchung erteilt wird. Poincare erklärte, die Regierung derke garnicht darum, einer parlamentarischen Kommission die rechtlichen Befugnisse zu erteilen. Die Kammer beschloß nach längeren Erörterungen, daß die Komission, die in den besetzten Gebieten eine Untersuchung eingeleitet hat, dieselben Befugnisse besitze, die früher von der Kammer bestimmt worden sind. Darauf wurde die Generaldebatte über Artikel 3 zum Steuergesetz fortgesetzt, der die Erhöhung um 20 % verlangt.

Die deutschen Reparationsverhandlungen mit Jugoslawien.

Belgrad, 13. Febr. (TU.) Der Finanzminister hat im Einverständnis mit dem Außenminister die Vertreter Jugoslawiens in Berlin nach Belgrad berufen, da in den Verhandlungen über die Fortsetzung der Reparationsfestsetzungen bisher keine Verständigung mit Deutschland getroffen werden konnte. Die Vorschläge der deutschen Regierung würden es nach Ansicht der jugoslawischen Delegierten ermöglichen, die Lage der jugoslawischen Besitzer doch zu berücksichtigen. Es soll eine besondere Kommission eingesetzt werden, welche darüber zu entscheiden hat, wie die zum Teil bereits begonnenen deutschen Lieferungen in irgendeiner Weise sichergestellt werden könnten. Die jugoslawische Regierung droht nötigenfalls mit der Verhängung der Sperre über die deutschen Guthaben.

Merseburg und Umgegend.

13. Februar.

Eine neue Gefahr für das Zeitungswesen.

Während vor dem Kriege fast überall, auch in den Landbezirken, eine mindestens zweimalige Postbestellung erfolgte, ist während des Krieges auf dem Lande infolge Personalmangels die einmalige Bestellung eingeführt worden, die auch in der Nachkriegszeit beibehalten wurde.

Jetzt geht man planmäßig dazu über, noch weiter abzubauen. Nur alle zwei Tage, also dreimal in der Woche, soll auf dem flachen Lande noch bestellt werden, so daß die Zeitungen sehr oft durch die Erkältung überholt und daher in vielen Fällen zwecklos werden. Daß dadurch der Absatz der Zeitungen ganz empfindlich betroffen werden und sich sehr viele Abonnenten zurückziehen werden, ist selbstverständlich, und deshalb ist es im Interesse der gesamten Presse unbedingt notwendig, gegen diese rückschrittlichen Maßnahmen der Post Front zu machen. Auch das Allgemeininteresse des deutschen Volkes würde auf die Dauer von dieser kulturfeindlichen Neuerung aufs tiefste berührt.

Der Verein Deutscher Zeitungsverleger hat sich sofort mit dringenden Vorstellungen an das Reichspostministerium gewandt, um diese, für das Volksganze, wie für die Presse schädliche Maßnahme hintanzuhalten. Wir erwarten von der Einsicht der Verantwortlichen im Reichspostministerium auf das Bestimmteste, daß die Sparmethoden nicht in derartige Versenkung der Lebenswichtigkeiten des Volkes ausarten werden!

** Ein neue Nachtschnellzug Berlin–München. Reisende seit längerer Zeit ist die Wiedereinstellung der Schlafwagenzüge D 70/71 Berlin–Halle–München und D 238/237 Berlin–Halle–Stuttgart erwogen worden, da der Verkehr nach Süddeutschland und darüber hinaus nach der Schweiz und Italien stark zugenommen hat. Reichsverkehrsminister Oeser will jedoch die Schlafwagenzüge erst wieder laufen lassen, wenn alle andern Verkehrsbedürfnisse befriedigt sind, denn ein Schlafwagenzug stellt eine Reisebequemlichkeit dar, an die erst gedacht werden kann, wenn der lebenswichtige Normalverkehr voll bedient ist. Aus diesem Grunde soll zunächst ein neuer Nachtschnellzug von Berlin nach München eingelegt werden und zwar bei im November ausgestellte Schnellzugspaar D 24/25, ab Berlin Anh. Bhf. 7.10 abds., an München 7.39 vorm.; Gegenzug D25 ab München 11.05 abds., an Berlin Anh. Bhf. 11.17 vorm.; dieser Zug, der über Leipzig fährt, würde günstige Anschlüsse von München nach Salzburg, Kufstein und Lindau (Schweiz, Italien) herstellen und soll bei Schlafwagen 1–3. Klasse führen; es ist anzunehmen, daß er noch im Laufe des Februar wieder in Dienst gestellt wird.

** Reisen in die Schweiz. Zur Beseitigung irrtümlich bestehender irriger Meinungen über die schweizerischen Einreisebestimmungen sei folgendes mitgeteilt: Wer in die Schweiz oder durch die Schweiz reisen will, hat ein Einreisegesuch mit näherer Begründung und Angabe des Einreisezweckes und der Aufenthaltsdauer bei dem für seinen ständigen Wohnort zuständigen schweizerischen Konsulat zu stellen. Ein anderes Konsulat kann ihm das Visum nicht erteilen. Das Visum kann nach Prüfung des Gesuches erteilt werden zur Durchreise, zur Kur, zu Geschäftszwecken usw. Vor der Angabe falscher Einreisezwecke wird gewarnt. Die näheren Bestimmungen sind bei dem zuständigen schweizerischen Konsulat zu erfahren. Das Transitvisum, das zur Durchreise durch die Schweiz ohne Aufenthalt berechtigt, wird zurzeit gebührenfrei erteilt. Die Gebühr für das Visum, das zur einmaligen Einreise und zum Aufenthalt berechtigt, beträgt zurzeit 8 Franks.

** Bevorzugte Unterbringung der Ausgewiesenen. Die aus dem besetzten Gebiet ausgewiesenen deutschen Reichsangehörigen sind nach der ausdrücklichen Vorschrift des Notgesetzes vom 24. Februar 1923 vor allen anderen Wohnungsuchenden unterzubringen. Der Reichsarbeitsminister hat vor kurzem ein Rundschreiben an die beteiligten Landesbehörden gerichtet, die Gemeinden auf diese Vorschrift erneut aufmerksam zu machen und dafür Sorge zu tragen, daß den Ausgewiesenen vor allem auch bei der Rückkehr in ihren früheren Wohnort mit größter Beschleunigung ein Unterkommen verschafft wird.

** Liebesgabe. Eine hocherfreuliche Gabe erhielt ich von freundlicher Kinderhand aus Prag. Der Einsender, Lehrer Gottfried Pöschl, schreibt: „Ich bin Lehrer an der deutschen Minderheitsschule in Prag X. Die beiden Briefe meiner Kinder, die Ihnen vor der großen Inflation unverschulderten Not unserer Volksgenossen in Deutschland erzählte, haben unaufgefordert eine kleine Sammlung unter sich eingeleitet und mir deren Ergebnis, 60 tschechische Kronen, mit der Bitte übergeben, diesen Betrag notleidenden Kindern in Deutschland zuführen zu helfen. Ich hätte das Geld wohl auch irgend einer Sammelstelle bei uns zuführen können, aber ich denke, ich bitte, es umgekehrt, wenn es gleich, die Kinder zu erreichen, erreicht es schneller seinen Zweck." Wie habe ich mich gefreut als ich dies las und überall ist die Freude groß, ob solch liebevoller Gesinnung der Kinder in Prag. Nun fragt gewiß mancher, wie ist Lehrer Pöschl in Prag gerade auf Merseburg gekommen? Das hat seinen Grund. Er hat gute Beziehungen zu Merseburg durch seine Schwester Stefanie Zimmermann, bei der der Vater Rektor Pöschl zu Besuch ist. Ich ging dorthin und zeigte den Brief; da war auch große Freude. Lehrer Pöschl und den lieben Kindern in Prag sei herzlichster Dank gesagt. Schw.

** Lungenfürsorgestelle. Die Sprechstunde der Lungenfürsorgestelle in der Seffnerstraße findet während der nächsten 3 Wochen nicht statt.

** Der heutige Wochenmarkt wies einen schwächeren Besuch auf als am Sonnabend. Angeboten wurden Gemüse, Äpfel, reichlich Apfelsinen und Zitronen, Käse, Eier, Landwurst, Fischwaren, Seifen und Kämme. Auf dem Fleischmarkt war das Angebot gering, aber auch Kauflust war nicht groß vorhanden. Die Preise bewegten sich auf der bisherigen Höhe.

** Verein für Heimatkunde Merseburg. Etwas besonders Interessantes und Lehrreiches will der Verein den Einwohnern am 19. Februar, abends 7½ Uhr, im Lichtspieltheater in der Großen Ritterstraße (Moderne Theater) bieten. Er hat Studienrat Dr. Franke-Halle zu einem Vortrage über den deutschen Rhein und die „Nibelungen" gewonnen. Herr Dr. Franke stein uns mit seinen beiden Vorträgen im vorigen Jahre „Goethe und der Harz" und „Schiller und Thüringen" noch in bester Erinnerung. Er hat als Thema diesmal den deutschen, so heiß umkämpften Rhein gewählt und die uns Deutsche so besonders liebe Nibelungsage. Der Redner Franke einmal gehört hat, weiß, daß er dieses Thema wieder tief ausschöpfen und in seiner packenden Art zum Vortrag bringen wird. Auch dem Vortrag werden Lichtbilder vom Rhein zur Vorführung kommen. Frau Gieseke hat ihr Lichtspieltheater dem Verein wieder in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240213-10/fragment/page=0002

** Auszahlung der Zusatzrente an Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene des Stadtkreises Merseburg am Freitag, den 15. d. Mts. von 9 bis ½1 Uhr im Fleischbeschaumt, Mühlstraße 2.

** Konzert zu Gunsten eines Fonds zur Errichtung eines Husarendenkmals in Merseburg. Das Trompeterkorps des 10. Reichswehr-Reiterregiments, hervorgegangen aus dem ehemaligen Thüringischen Husarenregiment Nr. 12, zuerst garnisoniert in Merseburg, später in Torgau, jetzt in Züllichau, das sich zur Zeit auf einer Konzert-Tournee befindet, hat sich in unserer Stadt ganz besonders beliebt gemacht. Es führte sich ein am vergangenen Sonnabend gelegentlich des großzügigen Deutschen Abends des „Stahlhelms", (Ortsgruppe Merseburg) und erwarb sich im Sturm die Sympathien der weit über 1000 Teilnehmer. Die alte exakte Militärmusik packte, riß alles in ihren Bann, entfesselte spontanen, rauschenden Beifall, weckte Erinnerungen an frühere Zeiten. Gleich stürmischen Beifall fand das Korps bei seinen Konzerten am Sonntag im Ratskeller und im Casino. Den Beschluß der Tournee soll nun ein Abschiedskonzert am Freitag abend im „Tivoli" bilden. (Näheres ist aus der Anzeige im Inseratenteil der heutigen Nummer ersichtlich.) Der Reinertrag wird für einen Fonds zur Errichtung eines Husarendenkmals in Merseburg zur Verfügung gestellt. Es ist zu wünschen, daß der Verein ehem. 12. Husaren durch starke Beteiligung aller Kreise in seinem Vorhaben in jeder Beziehung unterstützt wird.

** Der Bürger-Gesang-Verein (gegr. 1844) feiert in diesem Monat sein achtzigjähriges Gründungsfest. Wie wir hören, ist es ihm gelungen, dazu die erste Coloratur Sängerin der Leipziger Oper, Frau Claire Hansen-Schultheß und den Konzert-Sänger Reinhold Gerhardt (Bariton, Leipzig) zu gewinnen. Selten gehörte Kammermusik mit Viola d'amore, Klavierspiel, Volksliederduette und Männerchöre sollen den Konzertteil des Festes vervollständigen.

** Der Verein zur Hebung der Geselligkeit für Merseburg und Umgegend hat die Abhaltung einer interessanten Vortragsreihe in Aussicht genommen, die dazu geeignet ist, allen Geselligkeitsfreunden wirksame Unterstützung und Belehrung zu vermitteln. Der erste Vortragsabend findet am Donnerstag abend im Neuen Schützenhause statt. Dr. Lerche vom Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer Halle spricht über „Geselligkeitsbakterien". Der Vortrag wird von Lichtbildern wirksam unterstützt werden.

** Vom Hallischen Stadttheater. „Der letzte Walzer" von Oscar Straus, der am Freitag im Stadttheater in ganz neuer Einstudierung gegeben wird, ist eins der besten Werke aus der neuen Operettenliteratur. Die musikalische Einstudierung des Werkes liegt in Händen von Kapellmeister Hanyl. Infolge Erkrankung von Richard Hessing hat Hans Siegle die Spielleitung übernommen.

*

Generalversammlung des Vereins der Oberschlesier.

Am Freitag hielten die Oberschlesier im Tivoli ihre Generalversammlung ab. Nach kurzer Begrüßung der Anwesenden wurde sofort zur Erledigung der reichhaltigen Tagesordnung übergegangen. In dem Tätigkeitsbericht wurden eingehend die unter dem Drucke der Inflation bevorstehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen der Verein zu kämpfen hatte, sowie wirtschaftliche Maßnahmen seitens der Industrie (Arbeiterentlassungen usw.), die die Vereinstätigkeit einschneidend beeinflußten, besprochen. Des weiteren zeigte der Vorsitzende, welche großen Aufgaben den Oberschlesiern, insbesondere den V. B. h. O. für die Erhaltung des Deutschtums, zum Teil aber auch des immer mehr drohenden Verlustes eines weiteren Teiles des uns verbliebenen Oberschlesiens bis zur sogenannten Korfantulinie noch gestellt sind. Der gute Deutsche dürfte sich schon an Hand der Tatsache kein Urteil bilden, wenn er erfährt, daß heute in Orten, in denen früher kein Wort polnisch gebraucht wurde, heute nicht nur in sehr viel Familien „polnisch" als Umgangssprache gepflegt wird, sondern daß ganze Banden mit Harmonika und polnische Lieder singend durch die Straße ziehen aber daß man in Polnisch-Oberschlesien wieder auch neue anfängt, den Deutschen die Jöbel auf die Straße zu jetzen, sie ihrem Schicksal überlassend, polnische Familien in ihre Wohnung setzt. Um diesem Treiben zu steuern, ist es erforderlich, daß sich nicht nur Oberschlesier, sondern alle Schlesier und jeder gute Deutsche zu den V. B. h. O. zusammenschließen, um dann ein kräftiges Rückgrat denen zu bilden, die als Vorposten im Südosten für das Deutschtum wachen und streiten sollen. Oberschlesien bleibt nach wie vor eine deutsche Sache, darum Deutscher, wache auf und vergesse trotz Rhein und Ruhr dein Oberschlesien nicht!

Hieran schloß sich die Vorstandswahl, die wesentliche Änderungen nur für den Kassierer und Schriftführer brachte.

Der 1. und 2. Vorsitzende wurden wiedergewählt. Wagenmeister Schröder und Polizeiler Bonn dankten dem 1. Vorsitzenden mit herzlichen Worten für die bisher geopferte Zeit und Mühe. Anfangs bei Beratung der Verbrängten und Bearbeitung der Schadensanmeldungen.

Die Beratung der Satzungen und andere Punkte der Tagesordnung wurden wegen der vorgeschrittenen Zeit auf die nächste Versammlung am 7. März vertagt, die Beibehaltung der Sterbebeihilfe beschlossen.

Für die nächste Versammlung sind alle „Schlesische Landsleute" herzlichst eingeladen.

*

Öffentliche Versammlung der Deutschen Volkspartei.

Am Dienstag abend hielt im kleinen Saale von „Beths Gesellschaftshaus" die Deutsche Volkspartei eine öffentliche Versammlung ab. Mittelschullehrer Brenner, der die Versammlung leitete und die Erschienenen herzlich begrüßte, teilte u. a. mit, daß die Vereinsleitung unfähig für den nächstfolgenden Tag in einem größeren Saal und für einen größeren Kreis gesucht war. Infolge Behinderung des Referenten, der nur noch für den heutigen Abend frei sei, ist man gezwungen gewesen, bei der Knappheit der hier zur Verfügung stehenden Säle mit dem kleinen Raume fürlieb zu nehmen. Wenn es daher heute etwas eng zugehe, so bitte er, dies zu entschuldigen. Hierauf ergriff der Referent des Abgeordnetenhaus-Abgeordneter Morath, Mitglied des Beamtenausschusses, das Wort, um in sachlichen und interessanten Ausführungen über „Die Beamtenfragen" zu berichten. Seine Ausführungen haben unzweifelhaft dazu beigetragen, die Beunruhigung, die in letzter Zeit in Beamtenkreisen zutage getreten ist, im allgemeinen zu beseitigen. Eingleitend führte der Redner aus, daß Beamtenfragen keine Verwaltungsfragen, sondern Fragen, die das ganze Volk angehen. Die Beamten sind am ersten am Wiederaufbau interessiert. Bei einem Bankerott des Staates würden gewiß alle Staatsbürger schwer geschädigt, am meisten aber doch die Beamten. Zweckmäßig ist es, alle Staatsbürger zu einer Gemeinschaft zu gewinnen. Die Methode, die die extremen Kreise von rechts und links anwenden, indem sie anders denkende Staatsbürger und Staatsmänner mit Schmutz und Kot bewerfen, sei grundfalsch. Davon profitiere nur der Nationalismus. Jeder wahrhaft Deutsche sehne den Tag herbei, an dem die Fesseln der Knechtschaft gesprengt werden können. Dazu gehöre aber die Einsicht aller Stände. Um wieder zu gesunden, muß unser ganzes Volk arbeiten werden, den Etat in Ordnung zu bringen. Denn wenn uns dies nicht gelingt, dann rutsche auch die Rentenmark hinab und eine neue Inflation beginnt. Die Folgen sind dann nicht abzusehen. Gewiß leiden dann alle darunter, am meisten aber die Beamten. Um den Etat in Einnahme und Ausgabe zu balancieren, muß der Staat Steuergelder erschließen und den Verwaltungsbeamten auf das notwendigste Maß herabzudrücken. Beides sind harte Maßnahmen, aber zur Gesundung notwendig. Behörden- und Beamtenabbau im Reich sowie in den Ländern und Gemeinden wird gleichzeitig vorgenommen. Redner erläuterte sodann ausführlich die Grundlagen bezw. die Grundsätze der Durchführung für den Entwurf sowie die Ausführungsbestimmungen der Personal-Abbau-Verordnung. Besonders ist es an die Entfernung der Angestellten sowie der berufsfremden Beamten gedacht. Die Abfindung der Versorgungsanwärter erfährt eine besondere Berücksichtigung. Ebenso erfährt der Schulabbau ganz besonders vorsichtige Behandlung. Die DVP. hat durch gesetzte Anträge viel zur Verbesserung des Gesetzentwurfes beigetragen. Die Beamten müssen und wollen auch ihrerseits Opfer bringen, aber der Abbau soll gerecht vor sich gehen. Die Gehälter sind zu niedrig und unzureichend. Aber lieber vollwertiges und weniger Geld, als eine Menge Papiergeld, wofür man nichts kaufen kann, was bei einer neuen Inflation eintreten würde. Ein Erstgenommenen müssen alle Beamten erhalten. Gespart werden durch den Abbau nach zuverlässigen Berechnungen 100 Goldmillionen Mark, die bei den heutigen Finanzsorgen des Reiches und der Balancierung des Etats eine wichtige Rolle spielen. Es muß unter allen Umständen gelingen, durch größte Sparsamkeit (wozu auch der Beamtenabbau, die Arbeitszeitverlängerung u. dergl. m. gehören) den Reichshaushalten des Reiches in Ordnung zu bringen und damit unsere neue Währung zu stabilisieren; auf diese Art wird den Beamten und dem Stande am meisten gedient. Die Privatisierung der Post und Eisenbahn lehnt die DVP. unter allen Umständen ab. In der auswärtigen Politik sind auch erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen, die aber nicht von selbst gekommen sind, sondern die mit Schmutz und Kot beworfenen Führer und Staatsmänner haben ein großes Verdienst dabei. Helfen wir alle am Wiederaufbau unseres Staates, dann wird auch gleichzeitig den Beamten wie allen Staatsbürgern überhaupt am besten geholfen.

Nach einer kurzen Diskussion über den allgemein mit Beifall aufgenommenen Vortrag und einem kurzen Schlußwort des Vortragenden behandelte und berichtigte der Vorsitzende noch einige lokale Fragen, worauf die Versammlung ihr Ende erreichte.

*

Die Weiße Wand.

Union-Theater. Ein Großstadtprogramm wird den Besuchern des Lichtspieltheaters geboten. „Mitz Beryll", ein sechsaktiges Filmspiel wirkt durch seine Vornehmheit, glänzende Aufnahmen, eine äußerst spannende Handlung und ein flottes Spiel der Mitwirkenden, unter denen besonders Lya Mara als Tänzerin und Erich Kaiser-Titz als Millionär hervorzuheben sind. — „Der Rächer seiner Tochter", ein wilder Südwestfilm, in welchem tolle Reiterszenen, Überfälle auf Eisenbahnen und Ansiedlungen, sowie Verfolgungen und Bestrafungen der Banden durch Militär ihre Wirkung nicht verfehlen. — Mit vollständig neuem Programm wartet Herr Alvari auf. Ein Intermezzo aus der Oper Cavalleria rusticana, „Ich gestehe du mein lichtes Sorrent", sowie der flotte Marsch „Alte Freundschaft" geben Zeugnis von dem Können des Künstlers. Ihn zu bewundern, bietet sich heute und morgen noch Gelegenheit.

*

Von der Merseburger Stadtsparkasse.

Vor 10 Jahren, am 10. Februar 1914, ist die Merseburger Stadtsparkasse vom Rathaus am Markt aus den Vorterräumen, wo jetzt das Polizei-Wachtlokal ist, übergesiedelt in das „Alte Rathaus" in der Burgstraße, und zwar in die neu hergerichteten Räume der weiland Ratskeller-Wirtschaft.

Zum Gedächtnis des Einzuges der Stadtsparkasse in ihr schönes neues Heim ist im Sparkassen-Vorraum, den man, die alten bequemen breiten Stufen in der Burgstraße hinaufsteigend, durch das hohe Portal mit den Inschriften „1568" und „1914" und „Städtische Sparkasse" betritt, in anmutiger Erscheinung und hübscher Einfassung eine Inschrift angebracht, von zwei Engelchen mit Füllhorn im Arm umgeben, ein Beutel in der Hand des einen Engelchen und eine Heimsparbüchse in der Hand des anderen, als Symbol der Sparkasse, die den Leuten in Stadt und Land ein guter Engel sein will. Die Inschrift lautet: „Diese im Allen würdig wiederhergestellten Rathaus hergerichteten Räume sind unter dem Vorsitz des Stadtrates Thiele bezogen worden am 10. Februar 1914". — Stadtrat Paul Thiele starb am 19. August 1918. Er ruht im Erbbegräbnis seines Schwagers Stadtrat Karl Tänzer, gest. 24. April 1923.

Schön sind die Sparkassenräume, groß und hell und mit allen Sicherheitsvorrichtungen wohl ausgerüstet. Behaglich ist es in den schönen Räumen und gut zu verkehren. Eine Eigentümlichkeit hat das Sparkassenlokal: man darf dort nur im Allstertun reden, sonst werden die daselbst wohnenden Hall- und Schall-Geister lebendig in urkräftigem Getön.

Alte Merseburger haben dort auch ihre besonderen Reminiszenzen von der ehemaligen Ratskeller-Gaststube her. Der um 1700 schreibende Chronist Kulmus berichtet von ihr: „In der Trinck-Stuben werden allerley Weine und Biere verzapfet und manche Ergötzlichkeit den Gästen zum Spiel, Zeit und Melancholey-Vertreib Beliebenden gegönnet". Das hat Jahrhunderte gedauert. Es etwas gibt es dort nun freilich nicht mehr. Man braucht aber nur eine Treppe tiefer in den wirklichen „Ratskeller" hinabzusteigen, da ist heute noch „Spiel, Zeit und Melancholey-Vertreib und allerlei Ergötzlichkeit". Schw.

* Mücheln, 13. Febr. Die im Gesetzkal stationierten Landjägerexekutanten des Kreises Querfurt haben in letzter Zeit eine Anzahl größere Einbruchsdiebstähle restlos aufgedeckt, wobei etwa 15 Personen festgenommen werden konnten, die den Ortsansässigen bezw. dem Amtsgericht in Mücheln zugeführt wurden. Unter anderen der Raubüberfall auf den Landwirt Schlieter in Schleberoda, der dabei niedergeschlagen wurde. Ebenso der Einbruchsdiebstahl in der Mühle Schlegel in Körbisdorf, wo Gänse, Hühner usw. gestohlen worden sind. Desgleichen der Weizendiebstahl beim Rittergutsbesitzer Bach in Eptingen. Ferner konnte in Wernsdorf ein Sittlichkeitsverbrechen aufgeklärt werden, der Täter konnte ebenfalls festgenommen werden. Außerdem wurde auch der Treibriemendiebstahl beim Landwirt Schramm in Schleberoda und der Decken- und Gläserdiebstahl beim Gastwirt Albert Neuner in Gebüfte. Desgleichen der Diebstahl beim Landwirt Otto Speyder in Krumpa, wo Pferdedecken usw. gestohlen worden sind. In Neumark überraschten zwei Landjägerzivilexekutanten einen Einbruchsdiebstahl auf dem Gebiete des Gutsbesitzers Müller daselbst, die gestohlenen und festgenommen werden. Die gestohlenen Sachen konnten den Geschädigten zum Teil wieder zurückgegeben werden.

Der Ausbau der Sixti-Ruine als Stadttheater!

Das Dornröschen-Dasein, dessen sich die trutzigen Mauern der ehemaligen Kirche St. Sixti sei Jahrhunderten zu erfreuen hatten, wird nun in absehbarer Zeit zum Abschluß kommen. In neuer Form soll das alte Gotteshaus dem Guten und Schönen, der Kunst dienen, die Herzen erheben zum Reinen, Unendlichen.

Wie Stadtrat Bessert in der gestrigen letzten Aufführung von Ibsens „Gespenster" im Theater-Verein bekannt gab, scheint das unermüdliche Bestreben des Vorstandes des Theater-Vereins um Schaffung eines eigenen geräumigen Heimes nun endlich doch von Erfolg gekrönt zu werden. Der Plan des

Umbaues des Schloßgartensalons ist gescheitert,

da der Staat zu harte Bedingungen stellte und der Saal zu klein ist. So kam man denn auf den Gedanken, die Sixti-Ruine als Theater auszubauen.

Dieser Gedanke ist nicht neu. Stadtbaurat Zollinger hatte sein Augenmerk längst auf eine Nutzbarmachung des großen Raumes gerichtet. Später traten unter Leitung des Vorstandsmitgliedes Scharch die Arbeiter-Sänger-Chöre an die Stadt heran mit der Bitte um Überlassung des Raumes zum Ausbau als Konzertsaal. Die Mitglieder sollten die Ausführung der notwendigen Arbeiten kostenlos übernehmen.

Die Angelegenheit wurde auf das Betreiben des Theater-Vereins beschleunigt und das Stadtbauamt arbeitete

das Projekt eines Theatervereinbaues

in die äußeren quterhaltenen Grundmauern der Sixtiruine aus. In der Magistratssitzung am Dienstag wurde das Projekt einstimmig genehmigt. Die Stadt stellt das Grundstück mit den vorhandenen Mauern kostenlos zur Verfügung. Für den Ausbau werden

150 000 bis 200 000 Mark aufzubringen

sein. Wenn z. B. von 3000 Mitgliedern des Theater-Vereins jedes 60 ℳ zeichnen würde, wären mit einem Schlage die nötigen Gelder aufgebracht. Das wird allerdings vielen nicht möglich sein und so ergeht die Bitte an das kunstliebende Publikum von Merseburg und Umgegend und die Industrie, die so oft dem Verein große Unterstützung angedeihen ließ, das Werk, das einen wichtigen kulturellen Schritt vorwärts bedeutet, finanziell sicherzustellen.

Über die Ausgestaltung des Theaters

erfahren wir folgende Einzelheiten: Die Grundmauern bleiben stehen.

Die Bühne

wird in dem dem Wasserturm entgegengesetzten Teil der Ruine eingerichtet. Die Bühnenöffnung wird etwa 10 Meter breit sein. Die Tiefe des Bühnenraumes beträgt 16 Meter, wovon 6 Meter auf den hinteren Teil entfallen. Ein Schnürboden, Ankleideräume für die Künstler und Requisitenraum werden geschaffen werden.

Der Zuschauerraum

wird von einem Wandelgang umrahmt werden, der an drei Seiten etwa 4 Meter breit ist, nach dem Turm zu jedoch eine Tiefe bis zu 7 Metern erreicht. Man hofft, etwa 500 Reihen-Plätze im unteren Zuhörerraum aufstellen zu können und auf den Balkonen, die zum Teil auch Logen erhalten werden, weitere 500 Plätze zu schaffen, so daß das Haus ein

Fassungsvermögen von 1000 Sitzplätzen

erreichen wird. Um in besonderen Fällen auch über diese Zahl hinausgehen zu können, werden die Türen von der Wandelhalle zu den Plätzen so an den Säulen angebracht werden, daß auch die Wandelhalle zu einer Vergrößerung des Zuhörerraumes benutzt werden kann. Um den Saal auch anderen Zwecken als Theateraufführungen dienlichar machen zu können, wird von einem festen Einbau anstelle der Sitzplätze abgesehen. Durch ein Rollplattensystem, das die Sitze von je 5 zu 5 Reihen erhöht, ist trotzdem eine gute Sichtbarkeit der Bühne gewährleistet. Die Rollplatten können durch einfachen Mechanismus so zusammengeschoben werden, daß sie das

verdeckte Orchester,

welches zwischen Zuhörerraum und Bühne eingebaut werden wird, ausfüllen und dann mit dem Zuhörerraum zusammen eine ebene Fläche bilden.

Der Eingang in das Stadttheater

wird sich rechts vom Wasserturm befinden. Man kommt zunächst in eine große Vorhalle, von der aus man in die Garderoben-, Erfrischungs- und Restaurationsräume gelangt. Auch an die Schaffung eines kleinen Saales ist gedacht. In den Wasserturm soll ein kleiner Einbau vorgenommen werden, der die Vorführung von Filmen ermöglicht.

Man erkennt schon in diesen kurz skizzierten Grundzügen den genialen Entwurf Stadtbaurats Zollinger, der auch eine großzügige und kunstgerechte Ausgestaltung eines eigenen Theaters gewährleisten würde.

Die Lage des Stadttheaters auf dem Sixtiberge

kann als gute bezeichnet werden. Nicht allzu weit von einer Hauptverkehrsstraße entfernt und doch so gelegen, daß der Straßenlärm nicht in die Kunststätte eindringen kann, ist sie für alle Einwohner leicht erreichbar. Das Aussehen des Sixtiberges wird freilich eine Umgestaltung erfahren werden. Der Baumbestand am Berge wird hoffentlich erhalten werden. Dadurch wird es möglich sein, an schönen Sommerabenden während der Pause einmal frische Luft einzunatmen und sich in den kleinen Anlagen zu ergehen. Unten am Fuße des Berges dürfte die Anlage einer Autoanfahrt zweckmäßig sein.

An alle Einwohner Merseburgs und seiner Umgebung ergeht die dringende Bitte, dazu beizutragen, daß wir der Kunst eine bleibende Stätte schaffen können. Eine Stätte, die an die großen Traditionen der kleinen Residenzstadt anknüpft, aus denen ein Segen für die Städte und das flache Land hervorgegangen ist.

Vermischte Nachrichten.

* Der Papst und die Journalisten. Von der feierlichen Staatsvisite, die das spanische Königspaar jüngst in Rom nicht nur dem König und der Königin von Italien, sondern auch dem Papst abstattete, weiß die Presse in Madrid zu erzählen, daß während des Besuches des Königs Alfonso und der Königin Viktoria beim Vatikan die spanischen Granden und Hofdamen verlangten, in einem besonderen Raum, getrennt von den Journalisten, vom Papst begrüßt zu werden. Der Papst aber, dem davon Kenntnis gegeben war, durchschritt, ohne sich aufzuhalten, und nur unter Erteilung einer allgemeinen Geste des Segens, die Säle, in denen das spanische Hofpersonal seiner harrte, um sich dann mit den Journalisten längere Zeit über die politischen Fragen der Gegenwart zu unterhalten und mehreren von ihnen die Hand zum Kusse zu reichen.

* Von der Bühne auf den Operationstisch. Während einer Theatervorstellung im slowakischen Nationaltheater in Preßburg ereignete sich ein tragischer Zwischenfall. Die erste Tänzerin des Theaters, Jyska Smoloba, brach während des zweiten Aktes plötzlich bewußtlos zusammen; die Ärzte konstatierten eine schwere Blinddarmentzündung und die Tänzerin wurde zur Operation in das Krankenhaus gebracht. Sie hatte schon vor der Vorstellung große Schmerzen verspürt, aber um die Vorstellung zu ermöglichen, tanzte sie unter den größten Beschwerden im ersten Akt bis zum Schluß.

Ein naturwissenschaftliches Phänomen.

Eine Stadt, der auch der stärkste Schneefall nichts anhaben kann, ist die Thermenstadt Wiesbaden. Ihr ältester Stadtteil, der rings um den Kranzplatz liegt, ist trotz des ungeheuren Schneefalls der letzten Wochen, der die Straßen der Neustadt und der näheren und weiteren Umgebung Wiesbadens meterhoch bedeckte, nicht nur vollkommen schneeund eisfrei, sondern auch trocken geblieben. Die merkwürdige Erscheinung erklärt sich daraus, daß rings um den Kranzplatz nicht weniger als dreißig heiße Mineralquellen entspringen, die mit einer Temperatur von 45—69 Grad als alkalische Kochsalzthermen zutage treten. Am Kranzplatz selbst, wo die Hauptquelle, der 69 Grad heiße Kochbrunnen zutage tritt, dürfte sicher in erster Linie dieser zur Freihaltung des Platzes von Schnee und Eis betragen. Wie weit das Gesamtquellengebiet sich erstreckt, erhellt daraus, daß neben dem Kranzplatze auch die Spiegel-, Golb- und Häfnergasse nicht nur vollständig schneefrei, sondern auch trocken sind, was nicht nur ein naturwissenschaftliches Phänomen darstellt, sondern auch von der Stadt Wiesbaden dankbar begrüßt werden dürfte, da sie für dieses ganze Stadtgebiet niemals Schneeschippergebühren zu bezahlen hat.

* Raubüberfall im Postamt. Wie aus Lauenburg berichtet wird, drangen in Hebrondammitz bei Stolp zehn bis zwölf junge, maskierte mit Armeerevolvern ausgerüstete Räuber in das dortige Postamt, riefen „Hände hoch!" und zwangen die Beamten zur Herausgabe der Schlüssel. Dann raubten sie etwa viertausend Mark und Briefmarken, drängten die Beamten und die anwesenden Ortseinwohner in den verschlossenen Vorraum, durchschnitten die Telephonleitungen und suchten das Weite. Man vermutet, daß die Täter aus Stolp stammen.

* Was ist absurd? Wenn ein Vater sein Kind unbewacht ansieht. — Wenn ein Turmwächter aussichtslos liebt. — Ein eingefleischter Vegetarier. — Eine Köchin, die vor Wut kocht. — Ein Förster, der keine Schonung kennt. — Wenn ein Logenbruder nur ins Parkett geht. — Wenn ein Vorterrebewohner seinen 1. Stock Schnupfen bekommt. (Berl. Börs.-Cour.)

* Die jüngste Großmutter der Welt. Japanische Blätter behaupten, daß in ihrem Lande die jüngste Großmutter der Welt zu sehen sei. Und sie geben auf ihrer illustrierten Seite dieser ehrwürdigen Dame einen Platz zwischen dem Porträt eines geistlichen Anzeichen und einer Dampfwalze, die vorn gleich die Steine ordnet, die sie hinterher zu überfahren hat. Diese Japanerin ist klein und graziös, wie so Japanerinnen sind. Wer sie in ihrem Kimono fräuleinhaft dasehen sieht, glaubt nicht, es mit einer Dame zu tun zu haben, die mit 28 Jahren bereits Großmutter ist. Die kleine Mini Midokami aus Tolano hat nämlich mit dreizehn Jahren geheiratet, wogegen in Japan kein Mensch etwas einzuwenden hat. Und weil ihre Tochter mit vierzehn Jahren geheiratet hat, deshalb ist sie jetzt Großmutter geworden. Wenn diesem neugeborenen Enkel genügend familiäres Verständnis in die Wiege gelegt worden ist, dann werden die japanischen Blätter in dreizehn Jahren die jüngste Urgroßmutter der Welt zu feiern haben. Dann können sie dieser lebensfrohen Dame auf ihrer illustrierten Seite wieder einen würdigen Platz einräumen.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Literatur; Franz Gamm für Handel, Industrie, Volkswirtschaft, Verkehrswesen und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ramm, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 65.
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240213-10/fragment/page=0003

Kreis-Sparkasse Merseburg.

Jetzt hat es wieder Zweck zu sparen.

Tel. 540. Wertbeständige Konten. – Höchste Verzinsung. – Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte. Tel. 540.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Jg. Mann sucht möbl. Zimmer!
Ang. unt. 856 a. d. Exped

Möbl. Zimmer
von jungem Reg.-Beamten sofort gesucht. Frdl. Angeb. unt. 860 a. d. Exp. d. Bl.

Wohnungs-Tausch!
Suche in Mücheln guterh. 3—5 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör gegen 3 Zimmerwohnung mit Küche und Zubehör in Merseburg zum sofortigen Tausch Ang. u. 858 a. d. Exp. d. Bl.

3 bis 5000 Mark
als 1. Hypothek auf Wohnhaus gesucht. Angeb. unter 851 an die Exped. d. Bl.

Geschäftsmann sucht
6000 Goldmark
auf 1. Hypothek auf sehr gut erhaltenes Grundstück. Ang. unt. 850 an die Exp. d. Bl.

Eine guterhaltene
Nähmaschine
zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

3 Mappen,
110×90, für Zeichnungen 2c, preiswert zu verkaufen
Rosenweg 56.

Für die uns anläßlich unserer Silber-Hochzeit erwiesenen Gratulationen und Geschenke
danken wir herzlich
Gustav Geissler und Frau.
Merseburg, Amtshäuser, 12. 2. 1924.

Diese Nacht 12 Uhr entschlief sanft nach schwerem, in Geduld ertragenen Leiden unsere liebe, herzensgute, treusorgende Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau
Luise Museat
geb. Heinemann
im 61. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen:
Die trauernden Kinder.
Merseburg, den 13. 2. 1924.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 16. Februar, nachmittags 3 Uhr vom städtischen Friedhofe aus statt.

Nach langem schweren in Geduld ertragenen Leiden verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere treusorgende, gute Mutter
Frau
Marie Keck
geb. Bormann
im Alter von 45 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an:
Otto Keck nebst Kinder.
Runstedt, den 13. Febr. 24.
Die Beerdigung findet Freitag, nachmittag 3 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen sagen wir
unsern herzlichsten Dank!
Im Namen aller Hinterbliebenen:
Friedrich Körner.

Verein zur Hebung d. Geflügelzucht für Merseburg und Umgegend.

Oeffentlicher Vortrag
im „Neuen Schützenhaus" in Merseburg
über das gesamte Gebiet der Geflügelzucht unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen und zwar:
Donnerstag, den 14. Februar d. Js., 8 Uhr abends, über „Geflügelkrankheiten". Referent: Dr. Lerche vom Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer. (Mit Lichtbildern.)
Alle Geflügelzüchter und Freunde unserer Sache laden wir hierzu freundlichst ein.
Der Vorstand.

Das Feinste, was es gibt!
A. O. André, Halle a. d. S. Wörmlitzer Str. 12
Andrés Halloren-Würstchen.
Andrés Halloren-Bockwürstchen.
sind eine Delikatesse allerersten Ranges
Hergestellt aus ganz frischen Schinkenfleisch und deshalb unerreicht an Wohlgeschmack und Aroma.
Meine Würstchen halten sich auch in offener Dose, mit Salzwasser bedeckt, vorzüglich. Nicht kochen, sondern 4—5 Minuten ziehen lassen.
Verlangen Sie Besuch oder Preisliste.
Fernruf 1193
Schinken u. Würstchen

Klein-Kunst-Bühne
Neues Schützenhaus
Täglich Kabarett.
Erste Künstler unter Mitwirkung der
Jazzband-Kapelle
Jeden abend 8 Uhr
Eintritt wochentags 50 ₰

Freiw. Feuerwehr
2. Pion.-K.
Montag, den 18. d. Mts., abends 8 Uhr **Apell** im Gerätedepot.
Der Brandmeister.

Für Handel und Gewerbe!
Anfertigung laufd. Buchführungen / Goldmarkbilanzen * Abschlüsse * Steuerberatg. durch
Buchführungs- und Steuerberatungsstelle
R. Wipper
Halle a. S., L.-Wuchererstr. 35, Fernruf 1895.

Grüne Heringe
morg. Donnerstag früh bei
Emil Wolff, Roßmarkt.

Gold
gibt's 100 gr. 1 Mark
bei Nicolai, vis-a-vis Ständehaus.

Suche per sofort
leeres Zimmer
mit Ofen
welches sich als Kontor und Lager eignet, in der Nähe des Geschäftes
Meiers Zigarrenversandhaus
Merseburg, Am Bahnhof 4.
Telefon 546 Telefon 546

1/4 Fabrik Anteil
der Zuckerfabrik Stößnitz zu verkaufen.
O. Weishahn,
Bureauladen bei Lauch. übt.

Betrifft: Handelsuntersagung.
Auf Grund des § 20 der Verordnung über Handelsbeschränkungen vom 13. Juli 1923 — R.G.Bl. S. 706 — und der Ausführungsanweisung vom 15. Juli 1923 habe ich dem Rohproduktenhändler **Karl Prause** in **Papitz** und dem Altwarenhändler **Karl Wicke** in **Balditz** den Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere mit Lumpen, Knochen, Altpapier, Altwaren und dergl., sowie jede unmittelbare oder mittelbare Beteiligung an einem solchen Handel mit Wirkung vom 2. bezw. 8. d. Mts. wegen Unzuverlässigkeit in Bezug auf diesen Gewerbebetrieb untersagt.
Die Kosten der Veröffentlichung fallen dem Betroffenen zur Last.
Merseburg, den 8. Februar 1924.
Der Landrat. Guske.

In der Strafsache gegen den Betriebsleiter **Paul Mittelstädt** in Merseburg hat das hiesige Amtsgericht am 24. Januar 1924 für Recht erkannt.
Der Angeklagte Mittelstädt wird wegen fahrlässiger Lebensmittelfälschung zu einer Geldstrafe von 15 — fünfzehn — Goldmark, im Nichtbeitreibungsfalle zu 3 Tagen Haft, verurteilt. Die Kosten des Verfahrens, einschließlich der durch die polizeiliche Untersuchung erwachsenen, fallen dem Verurteilten zur Last.
Der Urteilstenor ist auf Kosten des Verurteilten einmal im hiesigen Korrespondenten bekanntzumachen.
Merseburg, 2. Februar 1924.
Amtsgericht.

Danksagung!
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen
des Maurerpoliers
Rich. Hildebrandt
sagen wir allen herzlichen Dank.
Ww. Anna Hildebrandt u. Kinder.
Merseburg, den 12. Februar 1924.

Ein gutes Mittel zur Erzielung und Erhaltung zarter, geschmeidiger Haut, Beseitigung von
Haut-unreinigkeiten
ist der täglichen Gebrauch von Obermeyer's Medicinal-Hafer-Nachbehandlung in Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien.
Herba-Seife

Empfehle morg. frische
Rindskaldaunen
Baumann
Gotthardtstrasse!

Kleine Anzeigen finden nachweisbar die best Verbreitung im „Merseburger Korrespondent".

Guterhaltener Drilling,
Schrott., Kal. 16, sehr gut im Schuß, bill. zu verkaufen
Gutenbergstr. 13 pr.

Braun. Jagdhündin
(9 Monate alt), verkauft
Kurt Pabst.
Spergau.

Wachsamer Hofhund
zu verk. Frankleben, Topfmarkt 5.

1 p. Läuferschweine u. 4 Fuhren Mist
zu verk. Wagnerstr. 8.

1 Schlachteschwein
zu verkaufen
Daspig Nr. 17.

7 Lege-Hühner und 1 Hahn
zu verkaufen
Sand Nr. 14, p.

Jg. Zuchthahn,
Ital., gegen junges Huhn umzutauschen
Oelgrube 9, 1 Tr.

Kaufe jedes Quantum Schlacken-Koks.
Ang. u. 854 a. d. Exp. d. Bl.

Weddy-Pönicke & Steckner A.-G.
Kleine Ritterstraße Merseburg Kleine Ritterstraße
Aussteuer-Angebot!!
Wir bringen ab Freitag, den 15. Februar, ein großes Sortiment außerordentlich preiswerter
Wäschestoffe
für Leib- und Bettwäsche sowie fertiger Damenwäsche, Tischtücher, Handtücher pp. in nur besten Qualitäten zum Verkauf.
Wir bieten hiermit eine überragend günstige Gelegenheit zur Anschaffung von Braut-Ausstattungen sowie zur Ergänzung der Wäsche-Vorräte für Hotels, Sanatorien, Anstalten pp. Die Waren liegen auf Extratischen zur gefl. zwanglosen Besichtigung aus.

Geiernter Eisen-Händler, (2 Jahre), sucht
Vertrauensstellg.
gleich welcher Art für sof. Ang. u. 857 a. d. Exp. d. Bl.

Jg. Mädchen,
15 Jahr, ½ Jahr die Handelsschule besucht,
sucht zu sof. od 1 März Anfangsstellung
oder als Lernende. Angeb. unter 855 an die Exped. erb.

Junges Mädchen
um 1. März gesucht.
Laucastädter Straße 16, I

Ehrliches fleißiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren) sofort gesucht
Frau Krämer,
Merseburg Christianenstr. 7.

Aufwartung
für sofort gesucht.
Lindenstraße 8.

2 Hunde zugelaufen!!
Runstedt Nr. 26.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240213-10/fragment/page=0004

Die Wohnbautätigkeit in Merseburg im Jahre 1923.

Unsere Schriftleitung hatte sich an die Merseburger Stadtverwaltung mit der Bitte gewandt, uns amtliches Material über die Lage auf dem Gebiete des Wohnungswesens im Jahre 1923 zur Verfügung zu stellen. In liebenswürdiger Weise ist uns der folgende Bericht zur Verfügung gestellt worden, der allgemeines Interesse in der Öffentlichkeit finden dürfte. Kleinere redaktionelle Änderungen sind vorgenommen. D. Schriftl.

1. Die Lage des Wohnungsmarktes.

Wie schon in den vorjährigen Berichten ausdrücklich betont wurde, ist in Merseburg die Wohnungsnot nicht allein wie in den meisten Städten auf den allgemeinen Stillstand der Bautätigkeit während und nach dem Kriege zurückzuführen, sondern ganz besonders darauf, daß

Merseburg in den Mittelpunkt des aufblühenden Mitteldeutschen Industriegebiets gerückt ist.

Die Wohnungsnot in und um Merseburg wird sich aber noch ganz erheblich steigern, falls die geplante Saale-Kanalisierung und der Saale-Elster-Kanal mit Hafenanlage in Merseburg zur Ausführung kommen soll. Auch die Erhöhung der Tarife der Eisenbahn für Monatskarten und die Senkung der Löhne wird in nächster Zeit einen bedeutenden weiteren Zuzug von in der Nähe der Stadt Beschäftigten bringen. Trotz der Maßnahmen, die von seiten der Stadt und der Industrie zur Bekämpfung der Wohnungsnot seither getroffen sind, wird die Zahl der Wohnungsuchenden bedenklich größer.

1. **Beim Wohnungsamt sind z. Zt. 2117 Wohnungssuchende, darunter 560 dringliche Fälle, vorgemerkt. Die Zahl der Wohnungssuchenden ist somit um weitere 268 im Vergleich zum Vorjahre gestiegen.**

2. Der engere Wohnungsbedarf übersteigt diese zahlenmäßigen Vormerkungen jedoch noch bei weitem, da die Familien des größten Teiles der hier beschäftigten Industrie- und Bergarbeiter ihren Wohnsitz außerhalb beizubehalten gezwungen sind, da sie hier auch nicht mehr die notdürftige Unterkunft finden.

3. Über den Zustand der vorhandenen Dauerwohnungen ist zu berichten, daß erhebliche Einschränkung laufender baulicher Instandsetzungen infolge übermäßiger Kosten zu beobachten ist. Die Belegung der Wohnungen ist meist unnormal stark und widerspricht vielfach selbst den bescheidensten im gesundheitlichen und sittlichen Interesse zu stellenden Anforderungen. Infolge der den Hausbesitzern durch das Reichsmietengesetz ermöglichten Beschaffung von Mitteln für laufende Instandsetzungsarbeiten ist mit dem Vorstand des Merseburger Hausbesitzervereins mehrfach dahingehend verhandelt, daß den Hausbesitzern für Instandsetzungsarbeiten Arbeiter durch die Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung gestellt werden sollten. Dieses Angebot wurde aber von den Hausbesitzern abgelehnt. Besonders abänderungsbedürftig ist der Zustand der Wohnungen in früher als Durchgangsquartiere benutzten Holzbaracken. Leider aber ist mit längerem Gebrauch eines großen Teiles dieser Wohnungen zu rechnen.

2. Die Wohnungsämter.

In diesem Berichtsjahre war 800 Familien, also 80 weniger wie im Vorjahre, die Genehmigung zum Abvermieten von Schlafstellen erteilt.

3. Bau- und Siedlungswesen.

1a. Die Bau- und Siedlungstätigkeit hatte im Jahre 1923 sehr stark unter der Ungünstigkeit der Preisverhältnisse und vor allem unter den Schwierigkeiten der Kostendeckung der Bauvorhaben zu leiden, so daß

die geplanten Bauvorhaben erheblich eingeschränkt

wurden, oder ganz unterbleiben mußten. Die Beihilfedarlehen entsprachen trotz der nachbewilligten Erhöhungen keinesfalls den Anforderungen, da das Geld, bis es in unsere Hände kam und werbeständig angelegt werden konnte, schon zu einem Bruchteile entwertet war. Die private Bautätigkeit kam auch für das Jahr 1923 für den Wohnungs- und Siedlungsbau so gut wie gar nicht in Frage. Die Aufträge des hiesigen Unternehmertums erstreckten sich hauptsächlich auf die Neubautätigkeit des Handels und der Industrie.

b. Die Bautätigkeit ist dagegen bereitete im letzten Baujahre keine besonderen Schwierigkeiten.

c. Im Berichtsjahre stiegen die Baupreise nach Quadratmeter Wohnfläche und nach den Kubikmeter umbauten Raum um etwa das 1 600 000 000 fache.

d. Die Verminderung der Baukosten wurde angestrebt durch:

1. Praktische Raumgruppierung und Ausnutzung.
2. Schlichte Ausstattung.
3. Typisierung sämtlicher Bauteile einschließlich der Dächer.
4. Sparbauweise (Hollow); Ausnutzen des aus der Baugrube gewonnenen Kieses und Sandes, vermisch mit Schlacke und Zement zu Schlacken-Kiesbeton, ausgeführt in erster Linie durch ungelernte Arbeiter. Maschinelle Herstellung der Dachkonstruktion (Lamellen), mit denen bei sparsamem Holzverbrauch jedes Dach in kurzer Zeit auch von ungelernten Arbeitern gerichtet werden kann.

Das genannte, hier eingeführte Bauverfahren ermöglichte die Herstellung der Bauten fast vollständig in Selbsthilfe. Die Siedler werden in Gruppen (nicht unter 8 Mann) zusammengestellt und so eingeteilt, daß in jeder Gruppe Bauhandwerker der verschiedensten Berufe vorhanden sind.

Der in den Vorjahren von der Stadt betriebene Zimmer- und Tischlerei-Betrieb wurde im Frühjahr 1923 in eine G. m. b. H. umgewandelt, der Merseburger Bauhelfersgesellschaft m. b. H. auf gemeinnütziger Grundlage, da es der Stadt nicht mehr möglich war, das erforderliche Betriebskapital aufzubringen. Den Holz- und Lagerplatz für Fertigwaren behielt sie aber bei und so wurde es den Siedlern ermöglicht, auch weiterhin Baustoffe zu niedrigen Preisen für ihre Bauten zu erhalten.

Die Aufgabe gemeinnütziger Wohnungsbautätigkeit förderte die Stadt ferner durch Gesellschaftsbeteiligung bei der

a) Merseburger Baugesellschaft,
b) Mieter-Bauverein Merseburg,
c) Mitteldeutsche Heimstätte,
d) Gründung der Merseburger Bauhelfersgesellschaft mit der Mitteldeutschen Heimstätte.

2. Die Finanzierung der Neubautätigkeit erfolgte bei 45 Wohnungsbauten ohne Bezuschussung. Bei 37 Neubauten (42 Wohnungen) mit Darlehnsbeihilfen.

Zur Deckung der unrentierlichen Baukosten wurden gewährt:

Anzahl der Häuser	Bauherr	Wohnräume	Landes-Darlehn	Gemeinde-Darlehn
1	Sechsfamilienhaus (Eigenheim) Innenstraße	6	53 707 500	17 902 500
1	Einfamilienwohnhaus König-Heinrich-Straße	1	230 580 000	76 860 000
2	Einfamilienwohnhäuser Blanckstraße	4	364 000 000	182 000 000
9	Einfamilienwohnhäuser auf dem Glaßschen Plan IV. „Stadt"	9	2 056 792 500	685 597 500
1	Einfamilienwohnhaus auf dem Glaßschen Plan	1	17 666 832	5 888 944
12	Einfamilienhäuser „Klause" — „Stadt"	12	2 769 795 000	923 265 000
6	Einfamilienhäuser auf dem Fie-schbauerschen Plan I „Stadt"	6	1 371 195 000	457 065 000
2	Einfamilienhäuser Exerzierplatz „Stadt"	2	80 713 200	26 904 400
1	Einfamilienwohnhaus Privat	1	4 624 500	1 541 500
35 Neubauten		mit 42 Wohnungen.		

Die rentierlichen Baukosten hielten sich im Rahmen der kapitalisierten Mietwerte bei etwa 400 000 M für den qm Wohnfläche.

3. Neues Baugelände hat die Stadt im Jahre 1923 nicht erworben. Den Siedlern wurde aber wiederum das der Stadt zur Verfügung stehende Bauland unter sehr günstigen Bedingungen und billigem Preis zur Verfügung gestellt, wobei meistens der Preis des Grund und Bodens sowie die Anliegerbeiträge und die Baukosten gestundet wurden.

4a. Für die zukünftige städtebauliche Gestaltung Merseburgs wurden außer einem bereits vorliegenden Generalbebauungsplan mit grundsätzlicher Berücksichtigung der erforderlichen Verkehrs- und Geschäftsbedarfs sowie Grünstücken weitere Flucht- und Siedlungspläne durchgearbeitet.

b. Durch Bauordnung wurde im Wohnungswesen die Festsetzung hinterer Fluchtlinien und die Ausgestaltung von Wohngebieten besonders geregelt.

c. Die zur Genehmigung eingereichten Bauvorhaben wurden von der Bauberatung eingehend geprüft, dabei wurden vielfach wesentliche Verbesserungen durchgeführt.

Die Bauendmiete zu den Selbsthilfebauten wurden sämtlich von der Stadtbauverwaltung angefertigt, auch übernahm diese die Planung und die örtliche Bauleitung der Neubauten kostenlos.

5a. Die gemeinnützige Bautätigkeit war auch im Berichtsjahre 1923 eine Hauptaufgabe Merseburgs, für die trotz der schweren finanziellen Notlage der Stadt die größten Opfer gebracht wurden.

Die im Berichtsjahre mit Hilfe der Stadt aufgeführten Neubauten sind in der vorstehenden Nachweisung zusammengestellt. Von Dritten wurden durch Ausbau von Dachgeschossen 2 Wohnungen mit insgesamt 3 Wohnräumen geschaffen.

b. Die genossenschaftliche Bautätigkeit der Rentengutsgesellschaft hat im verflossenen Berichtsjahr vollständig brach gelegen, die der Merseburger Baugesellschaft beschränkte sich auf die Fertigstellung der im Jahre 1922 begonnenen Bauten und der im Jahre 1923 in Angriff genommenen 4 Einfamilienhäuser an der Nordstraße. Die Baugenossenschaft Eigenheim führte 3 Häuser mit zusammen 18 Wohnungen in der Innenstraße aus.

c. Die Mitteldeutsche Heimstätte kam auch in diesem Berichtsjahr im Stadtkreis wenig zur Geltung. Es wurden zwei Einfamilienhäuser errichtet. Städtischerseits sind mit der Mitteldeutschen Heimstätte keine Lieferungsverträge abgeschlossen. Als Träger des Verfahrens kommt die Mitteldeutsche Heimstätte für 2 Bauvorhaben der Merseburger Baugesellschaft und noch für einen andern Fall für die Stadt in Frage.

6. Arbeitgeberwohnungen wurden im Berichtsjahr 1923 seitens der Stadt nicht ausgeführt, dagegen bewilligte die Landesversicherungsanstalt hier, Zuschüsse für die in der Umwälzung von der Baugenossenschaft Eigenheim errichteten Häuser für Beamte der Versicherungsanstalt.

7. Die bisher an Kleingärtner verpachteten städtischen Feldgrundstücke sind weiter als Kleinparzellen verpachtet worden. Einige Kleinparzellen mußten für Bauzwecke verwendet werden, dafür sind 65 Morgen an Bauwerte verpachtet. Land für Kleingärten frei geworden, sodaß auch in diesem Jahre an etwa 700 Pächter Kleingärten in Größe von 400 bis 600 qm verpachtet werden konnten.

Außer den im vorjährigen Bericht gemeldeten Schrebergartenvereinen Merseburg „Nord" und „Gute Hoffnung" ist noch der Schrebergartenverein „Süd" gebildet worden.

Da auch von Privatleuten eine erhebliche Anzahl von Feldgrundstücken in Kleingärten verpachtet wurden und die Kohlengruben, wie bisher, ihre Arbeiter mit Feldparzellen versorgen, ist dem Bedürfnis an Kleingärten soweit die Industrialisierung Merseburgs und Umgegend es zuläßt, voll und ganz Rechnung getragen.

Keine Verdunkelung!

In allen Volksschichten äußert sich ein lebhafter Widerstand gegen die als Schulverwaltung empfundene schematische Überragung der Personal-Abbau-Verordnung auf das Gebiet der Schule. Angesichts dessen ist in letzter Zeit mehrfach von verantwortlicher Stelle aus versucht worden, die Sache als gar nicht so schlimm hinzustellen; gelegentlich tut man gar so, als seien diejenigen eigentlich die Feinde des Staates, die es für ihre Pflicht halten, nachdrücklich auf die sehr schweren Gefahren einer solchen schematischen Überragung hinzuweisen. Beispielsweise wandte sich der preußische Finanzminister „sehr scharf gegen die Versuche, die Personalverminderung als Schul- und Kulturabbau zu bezeichnen"; der preußische Unterrichtsminister glaubt Worte wie „Schulabbau" als nicht gerechtfertigte Schlagworte abtun zu können. Die Sache, die von beiden Ministern gefährt wird, ist ohne gute, deshalb werden ihre Beschwichtigungsversuche in der Öffentlichkeit ohne Wirkung bleiben. Trotzdem mag diesen Versuchen, eine kulturschädigende Maßnahme in milderem Licht erscheinen zu lassen, gegenüber deutlich betont sein, daß Lehrerabbau naturnotwendig Schulabbau bedeutet! Das Schulwesen leidet seit langem schwer, hier ist bisher schon in nahezu unverantwortlicher Weise gespart worden, wie ein Blick auf die Zahlen der Haushaltspläne, in unsere Schulzimmer lehrt. Der notwendige Ausbau ist versäumt worden. Glaubt nun jemand im Ernst, daß eine Verminderung des Lehrkörpers um ein Viertel ohne verheerenden Einfluß auf das Schulwesen bleiben könne? Daß es gleich sei, ob 45 oder 60, 60 oder 80 Kinder in einer Klasse zusammengepfercht sind? Oder, daß es sich gleich bleibe, ob eine städtische Schule drei normal gefüllte oder zwei weit überfüllte aufsteigende Klassen habe? Daß die erzieherische und unterrichtliche Einwirkung die gleiche bleiben könne, wenn ein Viertel der Fürsorgenden fehlt? Und daß das alles ohne Einfluß auf die Kultur unseres Volkes bleiben werde? Wird es jemand mit gutem Gewissen gut heißen können, daß ein Volk, das sich erst vor kurzem eine demokratische Verfassung gegeben hat, anfangt da abzubauen, wo sein Wachstum — das ist seine Zukunft — die Grundlagen der Bildung empfängt, die er für die Erfüllung seiner Aufgaben braucht? Das wäre selbst dann ein höchst bedenkliches Verfahren, wenn tatsächlich bedeutende Ersparnisse erzielt werden könnten. Nun sind diese Ersparnisse, wie errechnet worden ist, aber ganz außerordentlich gering, so daß sie im schreienden Mißverhältnis zu den mit Sicherheit zu erwartenden Schäden stehen, auf die von der Seite der Lehrer und Lehrerschaft immer wieder hingewiesen worden ist. Kann es ferner als einsichtiger Rechtfertigungsgrund gelten, wenn von verantwortlicher Stelle gesagt wird, die andern Beamtengruppen würden es nicht verstehen, wenn der mit der Bildung und Erziehung der Jugend betraute Beamtenkörper beim Abbau geschont würde? Auch die Beamten sind Eltern und haben Interesse an der Bildung ihrer Kinder. Und daß man der Jugend leiden lassen soll, um (vielleicht unnötigerweise) Unbequemlichkeiten fürchtet? Aber an jener Stelle besteht die Ansicht, man müsse auch „die zukünftige Generation" an der gegenwärtigen Not mit tragen lassen. Ist dies verständlich und erträglich angesichts der Not, die die „zukünftige Generation" schon seit ihren ersten Lebenstagen hat tragen müssen? Angesichts ferner der Tatsache, daß die zukünftige Generation unsere Hoffnung auf ein wieder gesundetes und erstarktes Kulturleben der Volksgemeinschaft bedeutet?

Keine Verdunkelung: Was mit der schematischen Übertragung der Bestimmungen der P.-A.-V. auf das Bildungswesen beabsichtigt wird,

ist Schulabbau, ist auch Kulturabbau!

Denn es macht die Wurzeln künftigen Kulturlebens krank, es befördert den Verfall, hemmt den Aufbau! Und es ist endlich politisch höchst bedenklich. Auch der Staat lebt nicht vom Brot allein: Democratie, c'est démopédie. Volksherrschaft ist Volkserziehung. Je besser die Bildungsfürsorge, desto besser das staatliche Leben des Volkes. Und der Staatsmann hat seinen Beruf verfehlt, der einem demokratischen Staate empfiehlt, das Bildungswesen auch nur vorübergehend verkümmern zu lassen.

Kamerad.

Roman von Margarete Dierich

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und die schwarzbraunen Mädel, die für' ich so gern . . ."

Er pfiff es leichtsinnig vor sich hin und nickte vom Fenster aus Lotte Möller zu, die eben über die Straße kam.

Als sie dann in seinem Zimmer den Tisch deckte und das leckere Abendbrot appetitlich zurechtstellte, sah er sie dreist an den schwarzbraunen Krausköpfchen, die ihr mutwillig in die niedrige braune Stirn hingen. „Und die schwarzbraunen Mädel, die für' ich so gern", sang er lachend, bog ihren Kopf zurück und küßte sie auf den schwellenden roten Mund, der lockend wie eine süße Frucht blühte.

„Nicht doch, Herr Doktor — das dürfen Sie nicht tun."

„Lottchen, reb' kein Blech! . . . Und dann sag nicht immer „Herr Doktor", das ist zu dämlich! . . . Bruno heiß' ich — kapores? . . ."

„Aber das geht doch nicht, Herr Dok — — ich bin ein anständiges Mädchen."

„Weiß ich, weiß ich, mein Schatz! Hab's mir ja schon hundertmal erzählt . . . hab' ich dich je anders behandelt?"

„Nein, Bruno, du bist immer lieb und nett," sagte sie errötend. Und er zog sie neben sich auf das bequeme Sofa.

„So, Mädel, und nun setz dich mal hierher . . . leist mir 'n bißchen Gesellschaft . . ., hier ist genug in der Pulle drin . . . schenk ein!"

Und Lottchen Möller tat ihm Bescheid und war glücklich und selig. Er war auch zu nett . . . Und so nobel! Bunte Sträumpfe trug sie jetzt und seidene Schleifen und Spitzenkragen und allerhand Putz, den sie so gern hatte . . . Die anderen Herren, die sonst bei ihnen zur Miete wohnten, hatten sie wohl auch einmal in die Wege geleitet, aber ihr eine Schmeichelei über die dicken schwarzbraunen Zöpfe gesagt . . . Aber Bruno Geroldshagen behandelte sie doch ganz wie eine Dame; er meinte es ehrlich mit ihr. Und sie war so blindlings in ihn verliebt, daß auch Frau Möller mal ein Auge zudrückte, wenn Lottchen eine neue Bluse trug und Frau Möller der Ansicht war, daß das doch „eigentlich nicht ginge". So gab ihm das junge Mädchen sorglos ihr junges Herz und ihre Liebe und wußte nicht, daß Männer Spielzeug leicht zerbrechen.

Bruno Geroldshagen dehnte sich im Bett und blies gedankenfleckt blaue Rauchringe in die Luft, als ihm Lotte Möller, wie allmorgendlich, die Briefschaften durch den Türspalt schob, die auf die Erde fielen. Er blinzelte nach den Briefen und Karten, ohne sich zu erheben. Erst als sein Auge ein zierliches rosa Briefchen entdeckte, war er doch plötzlich reich aus den Federn.

Es war von Gerti Schönermark. Er schnitt es auf und sog den süßen Duft ein, der ihn lockend und erregend umspielte. Das starke Heliotrop liebte sie noch immer . . . Erinnerungen an manche süße Stunde rief es in ihm wach . . .

Sie schrieb:

„Wollen wir nicht einmal zusammen nach B. . . . ins Theater fahren? Ich bin heute abend allein — kommen Sie auf eine Stunde zu mir. Dann besprechen wir das Nähere. Auf Wiedersehen! Ihre G. S."

Er lächelte. „Sie" und „Ihre" . . . eine Maske war es — eine Komödie, an die sie selber glaubte! Man nennt einen Bekannten „Sie", wenn er tot ist es . . . immer korrekt . . . es ging alles in schönster Ordnung! Er lächelte zynisch. Waren sie nicht vertrauter miteinander als zwei Bekannte, die sich aus langjähriger Freundschaft „Du" sagen? . . .

Während er sich dann ankleidete, überlegte er. Sie war ein bißchen unvorsichtig, die kleine Frau . . . In einer kleinen Stadt . . . Teufel noch mal! . . . Er wollte sich da nicht in die Nesseln setzen! Aber das war ihm gewesen, als sie noch Gerti Wolferath war . . . damals . . . es war nur ihre eigene Unvorsichtigkeit gewesen, daß sie plötzlich zusammen in der Leute Mund waren . . . Etwas drückt hatte er da den Rückzug antreten müssen. Aber ein Mädel mit sieben Geschwistern . . . und nur die kleine Witwenrente der Mutter . . . nee — er war kein Millionär! Das war eben nicht zu machen gewesen . . . so gern er das süßige, hübsche Ding mit dem schwarzseidigen Haar auch gehabt hatte.

Sie war ihm dann völlig aus dem Gesichtskreis entschwunden, bis er plötzlich hier in der kleinen Stadt, in der er an einer chemischen Fabrik eine Anstellung gefunden hatte, Gerti Wolferath als Frau Doktor Schönermark wieder begegnete und seine Liebe neu entflammte, die hinter der Arbeit und den Dinge begehrenswert fand, wenn sie ihm unerreichbar geworden waren.

Was für Augen sie gemacht hatte, als er eines Tages zu diesem Besuch bei ihr eintrat! . . . Und doch hatte er im ersten Augenblick erkannt, daß sie die Jugendliebe nicht vergessen hatte.

Doktor Schönermark wußte nichts von den früheren Beziehungen seiner Frau zu dem jungen Chemiker. Und sie sahen beide mit harmlosen Mienen da und hatten in den Augen einen Blick, der sagte: „Wir kennen uns —" und so war es schon wie ein heimliches Bündnis zwischen ihnen vor dem Manne, der ahnungslos zwischen ihnen saß . . .

Ein lebhafter Verkehr entspann sich, dem sich Gerti ganz mit der alten Sorglosigkeit ihres Charakters widmete. Es war ihr eine willkommene Abwechselung in dem langweiligen Einerlei der täglichen Treuühle, sie betrachtete es als eine Erlösung aus der stumpfen Eintönigkeit, in der sich ihr Leben an Wolfgang Schönermarks Seite abspielte. Sie war doch noch jung und hübsch, wollte noch etwas vom Leben genießen, Männer mit sich haben, die ihr huldigten.

Stundenlange Spaziergänge unternahm sie mit Geroldshagen. Oder sie ruderten zusammen auf dem Schwanenteich vor dem Städtchen. Er war häufiger Gast in ihrem Hause. Und als eine günstige Schicksalsfügung erschien es dem jungen Chemiker, als er von der Erfindung hörte, mit der Doktor Schönermark beschäftigt. Dieser selbst war allerdings sehr zurückhaltend und sprach wenig darüber. Aber Gerti hatte noch immer ihr flinkes Zünglein. Durch sie erfuhr Geroldshagen, was er wollte. Eine Idee, mit der er selbst sich schon seit langem trug, das Heilmittel, das er erfinden wollte, an dem arbeitete Schönermark bereits seit Jahren . . . hatte vermutlich schon größere Fortschritte auf dem Gebiete gemacht als es ihm bisher gelungen war? . . . Nachdem Bruno Geroldshagen die Sache so ziemlich als erfolglos aufgegeben hatte, ersteigte ihn die Idee nun von neuem. Ein böser Neid frass an seinem Herzen. Er wußte, die Erfindung barg Ehre und Ansehen in sich — und Reichtum . . . nach dem er seit Jahren strebte. Und kühne Pläne durchkreuzten sein Hirn. Was einem anderen gelang — sollte es ihm mißglücken? . . . Es sollte, es mußte ihm gelingen, Schönermark mit der Erfindung zusammenkommen. Und er sann hin und her, sich der mißverstandenen Fassung ganz ungeahnte Perspektiven eröffneten . . . es mußte ihm gelingen, dem anderen die Siegespalme vorwegzunehmen, nach der sie beide strebten. Dann waren Ruhm und Reichtum sein. Dann stand die Welt ihm offen. Dann würde er Gerti an seine Seite reißen, und er wußte, daß sie ihm folgen würde in ein Leben voll Rausch und Glanz, wie sie es ersehnte . . .

Wenn solche kühnen Luftschlösser seine Sinne umgaukelten, dann sog es ihn immer mit doppeltem Verlangen zu dem gefährlichen Spiel mit der schönen jungen Frau.

Er lächelte leichtsinnig und unternehmungslustig vor sich hin, als er das zierliche rosa Briefchen einstedte.

„Lottchen!" rief er dann über den Flur. Und als sie erschien roßig und adrett, pfiff er sie ins Zimmer.

„Du Lottchen — krieg ich nicht mal wieder ein Veilchensträußchen? Du weißt, ich mag sie so gern."

Das ließ sich Lottchen Möller nicht zweimal sagen. Der Vater ihrer besten Schulfreundin hatte die Gärtnerei am Markt. Da gab's zu jeder Zeit ein bißchen Trinkgeld . . . Und ihr Bruno sollte nun mal eine besondere Vorliebe für Blumen zu haben . . . freilich nur ganz frisch . . . ein nächsten Morgen hatte er sie dann immer schon strigemorgen . . . komisch . . . Aber warum sollte Lotte diese kleine Liebhaberei von ihm nicht billigen? . . . Dafür gab es dann jedesmal irgend ein Geschenk . . .

So brachte sie ihm denn, als er zur Mittagsstunde nach Hause kam, einen wunderveilchen Strauß der herrlichsten Riesenveilchen.

„Das ist hübsch von dir, Schnutelen," sagte er und küßte sie, und dabei drückte er ihr eine mollige kleinen Hände eine große herzförmige Schachtel, die ganz mit Schokoladenbonbons gefüllt war.

Am Abend ging er zu Gerti Schönermark. Er nahm die Veilchen. Er mochte nicht gern ohne Blumen zu ihr kommen. Und in einer Gärtnerei kaufen . . . hier in der kleinen Stadt? . . . Nee, er war ein Mann der Vorsicht! Warum den Leuten erst Lästerbrechen verursachen, wenn er die Blumen wohl brachte . . . So war's einfacher. Die Dame war doch ein ganz brauchbares Mädel! Er mußte im stillen lachen. Wenn sie geahnt hatte, daß sie hier ohne ihr Wissen für eine andere im Dienste der Minne stand! Na, sie kam ja dabei nicht zu kurz.

Bei Schönermarks klingelte er und fragte nach dem Doktor.

„Das Mädchen bedauert . . . Herr Doktor ist ausgefahren und wird erst spät zurückkommen."

„Hm . . . das tut mir sehr leid — es handelt sich um eine dringliche Angelegenheit . . . Kann ich vielleicht die gnädige Frau sprechen?"

„Bitte sehr!" Das Mädchen ließ ihn eintreten. Und er lächelte befriedigt. Gerti wünschte immer, die Form zu wahren, besonders vor den Dienstmädchen. Nun — er hatte sich seiner Aufgabe gesichtet entledigt.

Gerti empfing ihn in angeregtester Laune. Sie trug ein halsfreies Kleid von violettblauer Farbe, das ihre dunkelängige Schönheit noch besonders vorteilhaft hob. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240213-10/fragment/page=0005

Das Leunawerk und die Gewinnung des Stickstoffs.

Ein Vortrag für Schrebergarten-Vereine.

Am Sonntag nachmittag hatte sich der Erste Schrebergarten-Verein „Nord" mit verwandten Vereinen zu einem Lichtbilder-abend im Vorgiebischen zusammengefunden. Der Vorsitzende, Eisenbahnbeamter Schmidt, eröffnete die Versammlung und begrüßte die Gäste und den für den Vortrag gewonnenen Diplom-Landwirt Sölbner aus Halle. Letzterer sprach darauf in gewandter und anregender Weise über das Thema:

„Das Leunawerk und die Gewinnung des Stickstoffs".

Er bot folgendes:

Es beruht auf der Feststellung, daß Wasserstoff und Stickstoff unter Druck und erhöhter Temperatur im Beisein eines Reaktionsbeschleunigers (Katalysator) sich zu Ammoniak vereinigen. Von der wissenschaftlichen Feststellung dieser Tatsache durch Haber bis zur technischen Verwertung war es aber noch ein weiter Schritt, und außerordentliche Schwierigkeiten mußten erst überwunden werden, um das Verfahren technisch durchführbar zu machen. Das Hauptverdienst an der Möglichkeit der technischen Ausnutzung des Ammoniak-Verfahrens fällt dem jetzigen Direktor der B.A.S.F. Professor Dr. Karl Bosch zu, als Ergebnis langjähriger, mühevoller Arbeit.

Durch ihre beiden Ammoniakwerke Oppau und Merseburg hat sich die B.A.S.F. in kurzer Zeit eine hervorragende Stellung in der Stickstoffindustrie der Welt zu verschaffen gewußt.

Das Werk Oppau liegt 2 Kilometer nördlich von Ludwigshafen a. Rhein und wurde im Sommer 1913 in Betrieb genommen; es ist im Laufe der Zeit immer weiter ausgebaut worden und kann jetzt jährlich etwa 100 000 Tonnen Stickstoff fabrizieren. Oppau nimmt einen Flächenraum von 190 Hektar, also fast 2 Quadratkilometer ein.

Das Ammoniakwerk Merseburg hat einschließlich seines Rangierbahnhofes eine Längenausdehnung von 4,5 Kilometer; die größte Breite beträgt 2,1 Kilometer. Im ganzen umfaßt das Werk an Grund und Boden 600 Hektar.

Der Kohlenbedarf des Werkes ist durch die Braunkohlenlager des benachbarten Geiseltales sichergestellt. Die Saale liefert die für den Betrieb erforderlichen Wassermengen. Die Nähe der Bahnlinie ermöglicht rasche Zu- und Abfuhr. Mit dem Bau wurde im Mai 1916 begonnen. Nach 11 Monaten, am 28. April 1917, konnte das erste Ammoniak produziert werden.

Der Ausbau von Leuna ist noch nicht beendet. Nach Vollendung wird dieses Werk eine Leistungsfähigkeit von mehr als der doppelten Menge des Oppauer Werkes besitzen.

Die zur Herstellung von Ammoniak nach dem Verfahren Haber-Bosch benötigten Rohstoffe sind Luft, Wasser und Kohle.

Die atmosphärische Luft, in der sich der Stickstoff in unerschöpflicher Menge vorfindet, besteht bekanntlich aus einem Gemisch von etwa 4/5 Stickstoff und 1/5 Sauerstoff. Der Stickstoff gehört nun in bezug auf seine Geneigtheit, sich chemisch mit anderen Stoffen zu vereinigen, zu den trägsten und widerspenstigsten Elementen. Es bedarf daher großer Kraftanwendung und besonderer Hilfsmittel, ihn chemisch zu binden.

Das Wasser, das eine Verbindung von Wasser- und Sauerstoff ist, benötigt man zur Gewinnung des Wasserstoffes. Auch hier bedarf es sehr kräftiger Mittel, um den Wasserstoff daraus frei zu machen. Der 3. Rohstoff, die Kohle, wird in Oppau in Form von Steinkohle und koks auf Rheinkähnen herangebracht und durch mechanische Verladevorrichtungen direkt in die Kohlenbunker zum Beschicken der Dampfkessel und Generatoren befördert.

Im Merseburger Werk werden neben Koks in der Regel sächsische Braunkohlen verwandt aus den zum Werke gehörenden Braunkohlengruben im Geiseltal.

Der tägliche Bedarf von Tausenden von Tonnen zur Heizung der Dampfkessel wird durch eine eigene, 24 Kilometer lange Grubenbahn dem Werke zugeführt.

Der eigentliche Fabrikationsvorgang, d. h. die Verarbeitung des Stickstoffs der Luft bis zum fertigen Düngesalz, spielt sich in etwa 2 Stunden ab. In dieser kurzen Zeit wird also der Stickstoff der von den Gebläsen eingesaugten Luft als Pflanzennährstoff in ein Düngesalz übergeführt.

Der Arbeitsgang ist kurz folgender: Es wird in der sogen. Gasfabrik das Rohgas hergestellt, welches im wesentlichen aus Stickstoff, Wasserstoff und Kohlenoxyd besteht.

In der Kontaktwasserstoff-Fabrik wird das Kohlenoxyd dieses Gasgemisches mit Wasserdampf in Kohlensäure und Wasserstoff übergeführt.

Nunmehr wird das Gemisch von Wasserstoff und Stickstoff in die weitere Fabrikation eingeführt, und zwar in die eigentliche Ammoniakfabrik.

Hier geht in den sogen. Kontaktöfen in Gegenwart von Kontaktsubstanzen bei einer Temperatur von etwa 500 Grad Celsius und einem Druck von etwa 200 Atmosphären die Vereinigung des Gemisches von Wasserstoff und Stickstoff zu der chemischen Verbindung Ammoniak vor sich. Das gebildete Ammoniak wird durch Waschen mit Wasser unter Druck entfernt und in Form einer etwa 30prozentigen wässerigen Lösung (Ammoniakwasser, im Volksmunde Salmiakgeist genannt) gewonnen.

Die Weiterverarbeitung des Ammoniakwassers zu schwefelsaurem Ammoniak erfolgt nach einem besonderen Verfahren der B.A.S.F. Als Schwefelsäurequelle dient Gips (schwefelsaurer Kalk) den das Leunawerk aus den Gipsbrüchen Niederschaswerfen bezieht. Oppau bezieht seinen Gips aus Neckarzimmern.

Der feingemahlene Gips wird in Wasser aufgeschlämmt, Ammoniakgas und die bei der Wasserstoff- und Stickstoffbereitung abfallende Kohlensäure werden eingeleitet, wobei sich schwefelsaures Ammoniak und kohlensaurer Kalk bilden.

Salzsaures Ammoniak: Bei seiner Herstellung dient als Salzsäurequelle das Steinsalz (Chlornatrium). Die Arbeitsweise ist ähnlich wie beim schwefelsauren Ammoniak. Die schon erwähnte, als Nebenprodukt entstehende Kohlensäure kann auch zur Herstellung von Harnstoff dienen. Dieser wird nach besonderem Verfahren durch Erhitzen von Ammoniak und Kohlensäure unter Druck hergestellt.

Von ganz besonderer Bedeutung für die Landwirtschaft ist schließlich die Weiterverarbeitung des nach dem Haber-Bosch-Verfahren gewonnenen Ammoniaks auf Salpetersäure und dann auf verschiedene Salpeterarten, in erster Linie auf Natronsalpeter. Zu diesem Zwecke wird ein Gemisch von Ammoniak und Luft in Gegenwart einer Kontaktmasse verbrannt. Die hierbei gebildeten stickoxydhaltigen Gase werden durch Wasser in großen, gigantischen Granittürmen aufgenommen, wobei Salpetersäure entsteht. Aus dieser Säure können durch Neutralisation die verschiedenen Salpetersalze, besonders der wichtige Natronsalpeter, hergestellt werden. Der so gewonnene Natronsalpeter enthält keine schädlichen Beimengungen wie der Chilisalpeter und ist diesem im übrigen in seiner Anwendung und Wirkung völlig gleich. Außer dem Natronsalpeter wären noch als salpeterhaltige Düngemittel der Kaliammonsalpeter und der Ammoniumsalpeter zu nennen, die außer Salpeterstickstoff noch Ammoniakstickstoff enthalten.

Die gewaltigen enthalenden Mengen von Stickstoffdüngemitteln werden in großen, eigens dazu gebauten Silos eingelagert, in denen sich sinnreiche Transporteinrichtungen für das Ein- und Ausspeichern befinden.

Wem es vergönnt ist, Oppau oder Merseburg zu sehen, den werden die Größenverhältnisse zur Bewunderung hinreihen und er wird Max Eyth recht geben, wenn er sagt: „Auch in der Industrie gibt es Poesie". Märchenhaft für den Laien sind die Ausmaße und sinnverwirrend die technischen Wunder, die deutschen Wissen, deutscher Tatkraft und deutschem Fleiße ihre Entstehung verdanken und dem deutschen Volke das tägliche Brot schaffen.

Zahlreiche Lichtbilder unterstützten den Vortrag. Ein zweiter Vortrag desselben Herrn hatte die Verwendung der Düngemittel zum Gegenstande. Besonders war es der Harnstoff mit seinen 46 Prozent Stickstoffgehalt, den er zur Verwendung im Kleingarten empfahl. Auf Anfragen erklärte sich der Vortragende bereit, einen weiteren kinematographischen Vortrag über das „Wachstum der Pflanzen" im März zu halten.

P.

Für Menschlichkeit und Brüderlichkeit!

Der Jungdeutsche Orden zu den neuen Wirtschaftskämpfen.

Vom Jungdeutschen Orden geht uns folgende Mahnung zum Wirtschaftsleben zu:

Durch das ganze deutsche Volk geht eine unverkennbare Sehnsucht nach Ruhe und Frieden. Schritt für Schritt wendet sich die Masse der deutschen Arbeiterschaft von den Vertretern des Klassenhasses und des Bürgerkrieges als den Hauptträgern der Verelendung ab. Die Wiederkehr eines sittlichen Verantwortungsgefühls aller Volksgenossen vor der Volksgemeinschaft ist näher gerückt, und die volksfremden Verführer des deutschen Volkes haben ihre überragende Machtstellung verloren.

Schon aber wird diese glückliche Entwicklung von neuen Gefahren bedroht. Die schwersten sozialen Kämpfe sind von neuem entbrannt. Arbeitgeber und Arbeitnehmer stehen in bitterstem Ringen um die beiderseitigen Rechte und Pflichten.

Arbeitnehmer! Seid dessen eingedenk, daß nur die Gesundung der deutschen Wirtschaft Euch und Euren Familien zu einem erträglichen Los verhelfen kann. Seid besonnen und gerecht in Euren Handlungen und Ihr werdet alle gerechten Deutschen an Eurer Seite finden im Kampfe für ein menschenwürdiges Dasein.

Arbeitgeber! Seid eingedenk, daß nur die Gerechtigkeit Bestand hat. Laßt Euch nicht verleiten Vergeltungspolitik gegenüber den arbeitenden Volksgenossen zu üben wegen der Sünden jener volksfremden Führer, von denen sie sich heute abwenden. Nützt die schwache Stunde der in der Umgruppierung begriffenen Arbeiterschaft nicht zu Eurem Gewinn aus. Überspannt den Bogen nicht! Was Ihr in dieser Stunde unrecht gewinnen könntet, würdet Ihr tausendfach in natürlichen Rückwirkungen verlieren.

Laßt Euch in Eurem Kampfe leiten von dem höchsten Verantwortungsgefühl gegenüber den Euch anvertrauten Arbeitern. Laßt Euer Handeln

in Menschlichkeit und Brüderlichkeit

wurzeln. Schafft zufriedene Arbeiter und Eure Werke werden wieder blühen zum Besten der ganzen Nation.

Jungdeutsche Brüder aller Stände! Jungdeutsche Arbeitgeber und Arbeitnehmer! Tragt Euern Geist jungdeutscher Brüderlichkeit in beide Fronten des sozialen Kampfes.

Fahrt fort, Eure ganze Kraft in den Dienst der Hilfe für die verelendeten Volksgenossen zu stellen. Helft den Armen, so viel Ihr könnt. Fahrt fort, wie bisher in der Beschaffung und Erhaltung von Genesungsheimen.

Wir wollen wie bisher so auch in aller Zukunft weder eine Garde der Arbeitgeber noch der Arbeitnehmer sein!

Wir sind die Streiter

für einen wahrhaft sozialen Volksstaat,

in dem allen Deutschen jeden Standes ein freies und menschenwürdiges Dasein gesichert ist.

Deutsche aller Stände! Seid gerecht! Seid sozial! Laßt das gemeinsame Wohl vor den eigenen Nutzen gehen und Deutschland wird wieder glücklich werden.

Artur Mahraun,
Hochmeister des Jungdeutschen Ordens.

Pressestimmen über den Wahlausfall in Thüringen.

Deutsche Zeitung (Völkisch): Überschrift „Das völkisch-vaterländische Erwachen": Dank der Anwesenheit der Reichswehr sind die Wahlen in Thüringen im allgemeinen ruhig und ohne größere Zwischenfälle verlaufen. Zu den Wahlziffern ist zu sagen, daß endlich einmal die sauberen bürgerlichen Wähler sich ihrer Pflicht bewußt geworden sind und an die Wahlurne herantraten. Damit ist Thüringen nunmehr endlich vom roten Druck befreit worden. Hätten die Völkischen nicht unter so ungünstigen Umständen kämpfen müssen, der Erfolg wäre zweifellos noch größer geworden. So aber ergab sich, daß besonders aus dem Lande wiederholt Stimmzettelmangel vorhanden war, daß auch unsauitere Machenschaften ihnen wiederholt Steine in den Weg legten. Die nichtmarxistische Minderheit des früheren Landtags, hat sich in eine erdrückende Mehrheit gewandelt, und zwar in eine so starke (53 : 25), daß vielleicht sogar die Demokraten nicht das Zünglein an der Wage abgeben werden. Alles kommt nun darauf an, daß alle vaterländischen Parteien sich einigen und eine saule „Große Koalition" verhüdern.

Vorwärts (SPD.): Überschrift „Sieg der Reichswehr und des Ordnungsblocks": . . . Die Thüringische Sozialdemokratie hätte den Schaden, der jetzt entstanden ist, eindämmen können, wenn sie den Kommunisten gegenüber eine klarere und festere Haltung eingenommen hätte. So lange die Kommunisten es ablehnen, auf dem Boden des Parlaments und des allgemeinen Wahlrechts praktische Arbeit im Interesse der werktätigen Massen zu leisten, so lange sie das unsinnige Ziel verfolgen, durch Gewalt die Herrschaft ihrer eigenen Partei als einer Minderheit aufrichten zu wollen und so lange sie als Mittel zur Erreichung dieses Ziels die Bekämpfung der Sozialdemokratie, die Zersplitterung der politischen und gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung betrachten, so lange bleibt jedes Parteiren mit ihren Selbstmord. Nur im Kriege gegen diese Zerstörungspartei kann sich die Sozialdemokratische Partei konsolidieren . . . Wie für die Sozialdemokraten die Kommunisten, sind für die Reichsparteien die Völkischen zu einem ernsthaften Gegner herangewachsen. Folge davon ist, daß heute noch niemand zu übersehen vermag, auf welcher Grundlage die neue Regierung gebildet werden soll. So hat der Ordnungsblock im Grunde auch nur Zerstörungsarbeit geleistet. Er steht auf einem Trümmerhaufen, um im Augenblick seines „Sieges" auch wieder auseinanderzufallen.

Die Rentenbank-Umlage.

Die Landwirte und Gewerbetreibenden haben in den letzten Tagen zum allerersten Mal den Bescheid über die Rentenbankumlage erhalten. Wie bei jedem anderen Steuerbescheid wird es dem Landwirt und dem Gewerbetreibenden nicht ganz einfach sein, das Behördendeutsch zu verstehen, und sich infolgedessen darüber klar zu werden, was die Behörde eigentlich will, und wie er nach bestem Wissen und Gewissen seine Erklärung abgeben soll. Die Bestimmungen, nach denen sich der Erklärende zu richten hat, finden sich einmal in der Verordnung über die Errichtung der deutschen Rentenbank vom 15. Oktober 1923 und in den vorläufigen Durchführungsbestimmungen dazu vom 14. November 1923.

Danach sind sämtliche Betriebe der deutschen Wirtschaft zugunsten der deutschen Rentenbank mit einer Hypothek belastet, und zwar gilt für die

1. Landwirtschaft: Sämtliche landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch benutzten Grundstücke sind mit einer auf Goldmark lautenden Grundschuld in Höhe von 4 % des Wehrheitsgrundwertes belastet. Von der Rentenbankumlage sind Grundstückseigentümer befreit, wenn der Wehrheitsgrundwert ihres Grundstückes den Gesamtwert von 1000 M nicht überschreitet. Befreit sind außerdem öffentliche Körperschaften, Vermögen zu gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken, rechtsfähige Pensions-, Waisen-, Sterbe-, Unterstützungs- und sonstige Hilfskassen. Die Grundschuld ist jährlich mit 6 % zu verzinsen, Zinstermine halbjährlich am 1. April und 1. Oktober. Zinsen sind stets ohne besondere Aufforderung an die zuständige Rentenkasse. Für die Zinsen haftet der jeweilige Eigentümer, bei Verpachtungen der Eigentümer zu ein Drittel, der Pächter zu drei Viertel: beide als Gesamtschuldner.

2. Die industriellen, gewerblichen und Handelsbetriebe. Auf je 1000 M des bei der Veranlagung zur Brotversorgungsabgabe festgestellten Betriebsvermögens erfüllt eine Rentenbankumlagepflicht in Höhe von 35 Goldpfennigen. Wenn man bedenkt, daß am 31. Dezember 1922 1000 Papiermark 60 Goldpfennige waren, so ist daraus die Belastung ohne weiteres ersichtlich. Die Unternehmer haben für den Betrieb eine Schuldverschreibung in Höhe der Belastung auszustellen. Die Verzinsung und Zahlungspflicht ist die gleiche wie bei der Landwirtschaft (6 % jährlich). Belastet wird nur das Betriebsvermögen, das bedeutet, daß bei Privatpersonen das Betriebsvermögen aus dem Gesamtvermögen herausgenommen werden muß, weil ja bei ihnen bei der Brotversorgungsabgabe das Gesamtvermögen zugrunde lag. Keine Schuldverschreibungen brauchen ausgestellt zu werden, wenn der Unternehmer mit einem Gesamtvermögen von höchstens 400 000 M oder einem Betriebsvermögen von höchstens 200 000 M der Brotversorgungsabgabe unterlag. Ferner müssen zwei Voraussetzungen erfüllt sein, die Betriebe müssen der Betriebsräte-Gesetz (Arbeitnehmervertretung) unterfallen und müssen am 18. Oktober 1923 überhaupt Arbeitnehmer beschäftigt haben. Treffen diese beiden Voraussetzungen nicht zu, so ist dem Finanzamt innerhalb von 14 Tagen nach der Zustellung des Bescheides Anzeige zu erstatten.

Botanische Ecke.

Vom Kaffee.

Haben wir bei unserer vorigen botanischen Betrachtung des Teestrauches gedacht, so soll heute der echte Kaffeebaum — Coffea arabica — dran kommen. Er stammt aus Afrika und ist in Kaffa, einer abessinischen Landschaft, heimisch. Als Baum kann er eine Höhe von 15 Metern erreichen. In Anpflanzungen wird er strauchförmig gehalten. Er gehört zu den Krappgewächsen. Mit seinen immergrünen, länglich-eiförmigen Blättern, seinen schneeweißen Blüschelsitten und seinen roten, kirschartigen Früchten, in denen die Kerne immer zu Paaren aneinander eingebettet liegen, macht er einen prächtigen Eindruck. Die Kerne sind unsere Kaffeebohnen. Die Afrikaner wußten den Baum nicht zu würdigen. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurde er nach Arabien verpflanzt, wo man seine trefflichen Eigenschaften erkannte. In dem dortigen milden Klima wuchs er herrlich und erzeugte Bohnen von ausgezeichneter Güte. Noch jetzt sind die kleinen würzigen Mokkabohnen hochberühmt.

Von seiner Einführung in Arabien als Nutzbaum erzählt eine dortige Sage folgendes: Eine Herde Ziegen lagerte an einem heißen Mittag an dem Abhange eines Berges unweit eines Mädchens. Einzelne Ziegen kletterten am Abhange aufwärts und benagten einen Baum mit lorbeerartigen Blättern. Bald folgten sie andern, stemmten sich auf die Hinterfüße und fraßen gleichfalls von den Sträuchern. Der Vorsteher eines nahen Klosters kam vorüber, lachte über die eifrigen Näscher und ging seines Weges. Als er am Abend heimkehrte, fand er zu seinem Erstaunen die ganze Herde noch munter, in ausgelassener Freude, während sie sonst um jene Zeit längst zu schlafen pflegen. Er forschte nach dem Grund der Munterkeit und kam auf die Vermutung, daß wohl die Blätter des Kaffeebaums die Schlaflosigkeit und die ausgelassene Fröhlichkeit bewirkt hätten. Er schloß: „Wenn schon der Genuß der Blätter dies vermag, wieviel mehr werden es die Früchte tun! Wie herrlich wäre es, ein Mittel zu finden, das den Schlaf bannen könnte, wenn wir zu Ehren Allahs in der Moschee lange Nächte durchwachen müssen." Als er wieder einmal Vorbeiherst hatte, bereitete er sich vorher aus den Kaffeefrüchten ein Getränk, genoß ab und zu davon und merkte, daß ihn der Schlaf floh. Nun machte er seinen Brüdern, den Derwischen, davon Mitteilung; sie folgten seinem Beispiele und spürten ebenfalls die wohltätige Wirkung des Genusses des schwarzen, stark duftenden Getränks. So kam der Kaffee in Aufnahme auch beim Volke, das bald in Kaffeehäusern sich mit großem Behagen dem Trank hingab und sich dabei mit ernsten und heiteren Gesprächen, mit Tanz und Spiel unterhielt. Schon 1550 bekamen die Kaffeehäuser in Konstantinopel solchen Zulauf, daß sich darüber die Moschee leerten zum Entsetzen der Derwische, die den Trank bekannt gemacht hatten. Holländer besorgten bald ganz Europa mit Kaffee. Schon nach wenigen Jahren der ersten Einführung wurden über 20 Millionen Pfund Kaffee aus Arabien ausgeführt. In der Mitte des 17. Jahrhunderts wurde er in Frankreich und England bekannt. Gegen Ende dieses Jahrhunderts kam er in Deutschland auf. Das erste Kaffeehaus in Leipzig wurde 1694 errichtet, das erste in Hamburg 1687, in Berlin 1721.

Jetzt gebraucht Europa jährlich über 300 Millionen Pfund. Auf allen Tischen dampft der beliebte braune Trank.

Der Muselmann trinkt seine Tasse ohne Zucker und Milch mit untergeschlagenen Beinen, Deutsche, Franzosen und Engländer nippen ihn am liebsten bei brennender Zigarre aus kleinen Tässchen. Jedes Volk hat beim Kaffeetrinken seine besonderen Gewohnheiten; keins verachtet ihn.

Ist der Kaffee auch kein eigentliches Nahrungsmittel, so spannt er doch die träge Sehne zur Arbeit, regt die ermatteten Kräfte an und schützt gegen Ermüdung.

Im Laufe der Zeit, besonders der letzteren, ist man bemüht, durch allerlei Surrogate den Kaffee zu ersetzen; doch keins derselben ist imstande, ihn und seine Wirkung voll und ganz würdig zu vertreten, denn es fehlt ihnen allen das Aroma des Coffeïn, des Hauptbestandteiles der Kaffeebohne.

Allerlei Weisheit.

Die Mohammedaner beginnen ihre Mahlzeiten mit Salz und beenden sie mit Essig.

In England gelten Bienenstiche als gutes Mittel gegen Rheumatismus.

Der Spargel wird für die älteste Pflanze gehalten, die zur Ernährung dient.

Vor der französischen Revolution hatten nur die adligen Damen das Recht, sich zu schminken.

Durchschnittlich beträgt das Heiratsalter der Männer 30 Jahre, das der Frauen 25 Jahre.

Bei den Japanern gilt das Küssen als höchst unanständig.

Es hilft alles nichts.

So sagen bekanntlich viele Leute, wenn es sich darum handelt, die Welt über Deutschland aufzuklären. Da ist ein Brief von Interesse, den eine Leserin aus Dänemark von einer dort als Kinderschwester wirkenden Deutschen erhalten hat. Die Schwester schreibt: „Nun muß ich Ihnen noch eine frohe Mitteilung machen. Denken Sie, neulich kam der große zwölfjährige Junge von der Schule heim, trat freudestrahlend an den Tisch mit den Worten: „Schwester, eine große Freude bringe ich für Sie!" — Dann erzählte er, wie sie Geschichte hatten in der Schule und wie der Lehrer von Deutschland sprach. Deutschland trage keine Schuld am Kriege, alles wäre nur Lüge, und Deutschland komme wieder in die Höhe durch seinen Fleiß, seinen Geist und seinen gesunden Kern! — Ich bin ja mit den Kindern klein, und so stand ich auf und rief: „Hurra, hurra, hurra!" — Die Kinder stimmten ein und dann tranken wir in gehobener Stimmung unsere Milch. Nachher — bei einer stillen Nacharbeit — mußte ich an die Männer denken, durch deren Wirken die Wahrheit endlich durchdringt. Für die deutschen Männer, die den Mut haben, das Lügennetz der Feinde zu zerreißen, bedeutet das einen wirklichen Erfolg, wenn die Jugend des Auslandes in der Schule die Augen geöffnet bekommt, ganz besonders in einem Lande wie Dänemark, das Frankreich so sehr liebt. Der Zwölfjährige war vorher trotz meinem Bemühen nicht davon zu überzeugen gewesen, daß alle die Greuel, die uns angedichtet waren, Lügen sind, daß Deutschland nicht am Kriege schuld war usw. Nun glaubt er restlos, was sein Lehrer sagt, der eine Tüne ist. Es tagt."

Arzt und Patient.

Ein geistreicher und witziger Arzt war Dr. Heim, dessen Audenken in den Kreisen der Alt-Berliner noch fortlebt. Auch manches Wort von ihm erhält sich in der Erinnerung. So seine Antwort auf die Frage eines Patienten, dem er ein heißes Bad verordnet hatte:

„Was soll ich ins Bad hineintun?" — „Dich selbst, natürlich."

Zuweilen traf er aber selbst auch auf eine recht stachlige Antwort.

„Der Mensch ist eben ein Rätsel," sagte er einmal in einem schwierigen Krankheitsfalle.

„Worauf der Patient erwiderte: „Der Arzt aber sorgt für die Auflösung!"

Schutzmann und Dichter.

Peter Altenberg liebte es fanatisch, für seine hygienischen Erkenntnisse, die er zum Teil in seiner „Propaganda" niedergelegt hat, am eigenen Körper Propaganda zu machen. So trug er Holzpantoffeln auf nackten Füßen, die einen tüchtigen Lärm verursachten und lange bevor man den Dichter sah, hörte man ihn kommen. Eines Tages folgte ihm eine Schar Jugendlicher, so daß ein Schutzmann es für nötig hielt, einzuschreiten. Er näherte sich ihm mit den Worten: „Herr v. Altenberg, das geht nicht. Sie machen zu viel Aufsehen." Altenberg dreht sich mit einem Ruck um und schreit epileptisch: „Zu wenig."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240213-10/fragment/page=0006

Handels- und Börsenteil.

Vorgehen gegen die Devisenspekulation.

Am Berliner Devisenmarkte hat die Beruhigung weitere Fortschritte gemacht. Hierbei haben unbedingt die Maßnahmen der Reichsbank eingewirkt, welche, wie jetzt bekannt wird, teilweise schon zu Maßregelungen geschritten ist. Abgesehen von zwei kleineren Berliner Banken, von denen das Gerücht wissen will, daß ihnen ihre Eigenschaft als Devisenbanken genommen worden ist, ist vor allen Dingen zu erwähnen, daß auch eine sehr große rheinische Bank unter Strafe genommen worden ist. Gleichwohl bleiben die Zuteilungen auf ausländische Zahlungsmittel noch sehr gering. Nur in wenigen Valuten ist eine höhere Zuteilung eingetreten. Insgesamt entfallen auf Holland, London und Neuyork je 2 Proz., auf Paris und Schweiz je 3 Proz., auf Italien 4, Kristiania, Stockholm und Spanien je 5, auf Brüssel und Kopenhagen je 10 Proz. Für die Kursfestsetzung namentlich einiger Nebenvaluten war u. a. die Befestigung der Mark im Auslande maßgebend. In den Nennungen aus Amsterdam läßt die Mark eine beträchtliche Aufbesserung der einem Kurse von 60¼ bis 61 erkennen. Aus London kommt ein Kurs von 19¾, wogegen die Nennungen aus dem besetzten Gebiete wiederum niedriger mit 18,8 bis 18,9 lauten. Das englische Pfund liegt international wieder schwächer, ebenso der französische Franken, London gegen Neuyork notierte 4,29¾, London gegen Paris 94,8 bis 95,1, Neuyork gegen Paris 22,15. Wie am Berliner Markte, so machte auch an den rheinisch-westfälischen Plätzen die Entspannung des Devisengeschäfts weitere Fortschritte, wozu die festere Haltung der Mark im Auslande nicht unwesentlich beiträgt. Der Dollar wurde im Freiverkehr mit 4,40, der holländische Gulden mit 1,64, der englische Pfund mit 19 Billionen bezahlt.

Dollarschatzanweisungen konnten wieder in geringem Maße angeteilt werden; auf sämtliche Aufträge von 250 Dollar ab entfielen wurden etwa 2 Prozent zugeteilt, auf geringere Summen nichts. **Goldanleihe 1932 bis 1935** lautete unverändert 4,2 Billionen bezahlt.

Berliner Börse vom 12. Februar.

Der Effektenmarkt stand heute im Zeichen einer ausgesprochen Verkaufsneigung auf der ganzen Linie. Die Kurse gaben ausnahmslos nach, und auch das sonst gewohnte Bild, daß einzelne Werte sich im Gegensatz zu der Gesamttendenz steigern konnten, fehlte heute fast völlig. Die Ursachen für diese Nachgiebigkeit, die nur durch den geringen Umfang des Geschäfts kein größeres Ausmaß annahm, sind in der Hauptsache wohl psychologischer Natur. Die Spekulation befindet sich in einem Zustande der Ungewißheit oder, wie die Börse es ausdrückt: Sie weiß nicht, was sie will, und zieht es vor, sich abwartend zu verhalten. Zum Teil mag auch die leichte Anspannung am Geldmarkte stellenweise ein gewisses Realisationsbedürfnis ausgelöst haben. Die Sätze für tägliches Geld sind zwar gegenüber gestern nicht wesentlich geändert, nehmen aber in ihrer Tendenz zur Vorsicht. Die Umsätze blieben auf allen Marktgebieten gering und ließen im weiteren Verlaufe fast vollständig nach. Die Börse schloß ruhig und lustlos.

Leipziger Börse vom 12. Februar.

Die Verknappung des Geldmarktes, die sich im Verlauf der gestrigen Börse bereits durch ein leichtes Abbröckeln der Schlußkurse angekündigt hatte, ließ auch heute die Börse zunächst nur in abgeschwächter Haltung eröffnen. Im weiteren Verlauf jedoch wurde die Stimmung wieder etwas freundlicher, so daß die Tendenz sich insgesamt als uneinheitlich bezeichnen ließ. Der nach eben erfolgter Abführung von Steuerbeträgen am 10. Februar bereits wieder in Aussicht stehende nächste Steuertermin, sowie die Unsicherheit der politischen Lage mit dem noch völlig ungeklärten Schicksal der dritten Steuernotverordnung hatten im Zusammenhang mit den Gerüchten eine neue, wenn auch nicht sehr starke Schrumpfung des Geschäfts zur Folge.

Leipziger Produktenbörse vom 12. Februar.

Weizen, inländischer 160—168; Roggen, inländischer 146—154; Gerste (Sommergerste), inländische 170—180, Wintergerste 150—160; Hafer, inländischer 120—130; Mais, amerikanischer 200—215; Rinds

Die Preise verstehen sich für 1000 Kilo für Ware, prompt Parität frachtfrei Leipzig in Goldmark. 4,20 Goldmark = 1 Dollar der Goldanleihe.

Berliner Börse vom 12. Februar 1924.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg, Markt 31.

Harpener	44,8	Görlitzer Waggon	9,00
Hanse Dampf.	22,—	Gothaer Waggon	6,—
Nordd. Lloyd	8,00	Hackethal	4,05
Ver. Elbeschiff.	7,—	Peitzer Kupfer	45,—
Commerzbank	9,37	Höchster Farbwerke	22,—
Deutsche Bank	17,05	Ilse Bergbau	16,12
Darmst. u. Nationalb.	17,05	Köln Rottweiler	16,25
Dresdner Bank	11,25	Nordd. Wolle	—,—
Leipz. Credit (Aktien	4,—	Rütgerswerke	26,—
Wiener Bank	0,08	Rückforth Sorti	4,—
A. E.-G.	14,00	Rhein.-Grenzgloff	11,00
Agfa	22,05	Sarotti	2,05
Badische Anilin	26,25	Schwarzkopf Masch.	23,05
Deutsche Waffen	6,50	Stöhr Kamgarn	29,—
Deutsche Maschinen	10,25	Tecklenborg Schiff.	21
Deutsche Kabel	9,—	Tritonwerke	5,25
Dynamit Nobel	12,00	Wernshausen Kamm	18,—
Elektra Dresden	1,01	Zwickauer Masch.	3,75
Fahlberg List	9,05		

(Alles in Billionen Prozent.)

Leipziger Börse vom 12. Februar 1924.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg, Markt 31.

Mannesm.	1,25	Glauzig Zucker	32	Thüring. Gas	16,75
Hartmann G. Masch	10,75	Rosß Zucker	60	**Freiverkehr.**	
Fischmer u. Co.	32,0	Chromo Roßock	8,25	Altenburg. Glas	21,50
Sondermann u. Stier	1,6	Crüllwitz Papier	16,0	Buchwitz Pöcherer	0,6
Mohm Werke	7,01	Altenburger Landkraft	2,5	Dermatoldwerke	7,0
Falkensteiner Gord	15,7	Heber Weimar	2,5	Romma, Silberstoff	3,3
Kummgarn Gautsch	15,—	Hupfeld	7,0	Leutz Piano	2,0
Textilw. Claußen	4,0	Kunh Groß	4,0	Polack Gummi	3,5
Trützschler u. Würker	14,0	Böhr. Leipz. (Kattw.	8,4	Somlonia	0,102
Leipzig Riebeck	14,8	J. C. Richter	6,0	Song	0,005
Wurzen A. (Kriesch	3,8	Fritz Schulz jr.	35,5		

(Alles in Billionen Prozent.)

Hallesche Börse vom 12 Februar 1924.

Kursnotierungen der Halleschen Bankfirmen.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg, Markt 31.

Bank- u. Versich. Akt.		Eilenb. Kett.-Wanst	32	**Zum Freiverkehr zugelassene Kurse.**	
Halescher Bankverein	3,5	Eisenwerk Brühmer	7,0	Kali - (Betrol.-Ind.)	—
Hall. Gräfl. u. Wecht	0,28	Zimmermann u. Co.	1,5	Bankverein Artern	—
Gewerbe- u. Handelsb	0,65	do. Bezugs-Aktien	2	Germania Lastmühlen	1,7—2
Landwirtsch.-Bank	0,75	Blaustiger Kuckerf.	14	Cacilor u. Lorenz	7—1,5
Nördliger Bankverein	0,61	Halleshe Maschinenf	30		
Jenna Feuerversich.	4	Halleshe Röhrenm.	2,2		
		Heckert-Glas	1,1	Hil. Röhrenw. i. Akt	—
Bergw.-Akt. u. Kuxe.		Hildebrand Mühlenm.	8,0	Bank-Import	2,—
Halle. Pfännerschaft	26	Moritz Sahr	1,4	Kalin. Kriegsrohst	10,—
Brdd. Braunkohlen	75	Gebr. Jenzsch	20	Kaufhändlerb. i. Akt.	—
Niedrd. Montanwerte	75	Kaiserhof Schmiedeb.	1,5	Lindner, junge Akt	—
Wersichen-Weißenfelser	95	Rübsdorfer Zuckerf.	100	Mansfeld Bergbau	16,5
Braudkoof-Aleleben	3200	Kaufhaufschrähte	3,6	Portland-Cementf.	—
		Gottfried Lindner	11,0	G. Becker, Spediteur	1
Industrie-Aktien.		Schropiauer Kattw.	2,6		
Ammend. Papierf.	9,0	Wegelin u. Hübner	10	Zimmerm. Co., i. Akt	—
Leitm. Papierf.	14,—	Leiper Maschinenf.	—	Gildebr. Mm., i. Akt	—
Löhnemer Mälzf.	45	Zuckerraffinerie Halle	—	Crüllw. Papf., i. Akt	—

(Alles in Billionen Prozent.)

*

Getreidebörse Anhalt A.-G. Cöthen.

In der außerordentlichen Generalversammlung teilte der Vorsitzende mit, daß der Geschäftsgang während des nur etwa 3 Monate umfassenden ersten Geschäftsjahres ein recht befriedigender gewesen sei, doch mache die während desselben erfolgte katastrophale Markentwertung die Beschaffung neuer Betriebsmittel notwendig. Es wurde daher einstimmig beschlossen, das Stammkapital um 5½ zu 300 000 Goldmark zu erhöhen. Die neuen Aktien sollen den bisherigen Aktionären derart gestalt zum Bezuge angeboten werden, daß auf je 500 000 ℳ alte Aktien eine Goldmark-Aktie über 100 ℳ zu pari zuzüglich Spesen bezogen werden kann. Wie verlautet, plant das Übernahme-Konsortium, beim Bezuge zum Teil alte Aktien zu günstigem Kurse in Zahlung zu nehmen.

Warenmarkt.

Berliner Produktenbörse vom 12. Februar.

Weizen, märkischer 158—162; Roggen, märkischer 139—138, pommerscher 130—132; Braugerste 151—161; Sommergerste 135—142; Hafer, märkischer 109—109, pommerscher 100—105; Weizenmehl 70 Proz. (D.-3) 25—27,25; Roggenmehl 70 Proz. (D.-3) 22—24; Weizenkleie 8; Roggenkleie 6,60—6,70; Raps (1000 Kilo) 290—295; Leinsaat (1000 Kilo) 400—460; Viktoriaerbsen 25—26; kleine Speiseerbsen 18—19,50; Futtererbsen 13—15; Peluschken 13—14; Ackerbohnen 13—15; Wicken 13—15; blaue Lupinen 14—14,50; gelbe Lupinen 15—16; Serradella 14—14,50; Rapskuchen 10,40—10,80; Leinkuchen 22—23; Kartoffelflocken 7,80—7,90; Zuckerschnitzel 16; Torfmelasse 8; Kartoffelflocken 16—16,10.

Stroh und Heu.

Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 0,55—0,70; Gerstenstroh 0,35—0,50; Haferstroh, drahtgepreßt 0,40—0,50; Langstroh je nach Frachtlage; Häcksel 1,00—1,10; Wiesenheu 1. Sorte 1,05—1,35; desgl. 2. Sorte 0,90—1,10; Meblitzer Heu (lose) 0,75—0,85; Kleeheu (lose) 1,70—2,00; alles per 50 Kilo ab Station.

Provinz und Nachbarländer.

Lehrerabbau und höhere Lehranstalten.

† **Halle.** Am Sonnabend fand hier eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der Direktoren der höheren Lehranstalten der Provinz Sachsen und Anhalt statt, die sich besonders mit den dem höheren Bildungswesen aus den Abbaumaßnahmen drohenden Gefahren beschäftigte. Der Vorsitzende berichtete über die Direktorenkonferenz, die am 2. Februar in Berlin mit dem Ministerialdirektor über diesen Gegenstand verhandelt hatte. Hier sei vom Ministerium offen eingestanden worden, daß die aus der Notlage heraus geplanten Maßnahmen eine große Gefährdung der gesamten Bildungsbühne bedeuten und nur als Übergangsmaßnahmen getragen werden könnten. In der Aussprache ergab sich auf Grund vorliegenden Zahlenmaterials, wie einschneidend für diese Anstalten die Kürzungen werden müßten. Ganz überraschend wirkte der Nachweis, daß durch diese Bestimmungen des Lehrerabbaues noch nicht einmal 900 000 ℳ gespart würden, die durch eine Schulgelderhöhung in ganzen 3 ℳ ausgeglichen wäre. Diese Stätte, z. B. Berlin, sind eifrig dabei, durch Sperrung der Aufnahme in die Sexten die Lage finanziell auszunützen. Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, ein wie unerheurer Schaden der ganzen Volksbildung erwächst und auf ganze Generationen unheilbar wirken muß. Mit solchen Maßnahmen kann kein Wiederaufbau erreicht werden.

Die Gefahr der Straße. — Tödlicher Unfall. — Hungertod.

In den letzten drei Monaten sind im Stadtgebiet Halle gegen Führer von Fahrzeugen aller Art wegen schuldhaften Zusammenstößen in 14, wegen verursachten Unfällen in 25 und wegen Übertretungen der Straßenpolizei-Ordnung in 840 Fällen Strafanzeigen erstattet worden. — Am Montag vormittag wurde auf dem Fabrikgelände von Frank u. Söhne ein 8jähriges Mädchen beim Überschreiten des Anschlußgleises von einem beladenen Eisenbahnwagen überfahren und auf der Stelle getötet. — Am gleichen Tage nachmittags wurde im Grundstück Hutterstraße 76 ein 48jähriger Händler tot aufgefunden. Der Tod ist anscheinend durch Entkräftung eingetreten. Die Leiche wurde nach dem Stäbriehhof gebracht.

Notstandsspeisung für jedermann.

† **Weißenfels.** Die am 2. Januar d. J. in den Räumen der früheren Speiseanstalt eingerichtete Notstandsspeisung ist nunmehr für alle Teile der Einwohnerschaft freigegeben. Die Abgabe der Speisen erfolgt täglich (auch Sonntags) von 1 Uhr. Der Preis beträgt 20 Goldpfennige für die Portion.

Ertrunken.

† **Osterlande.** Als dieser Tage der 6jährige Sohn des Zigarrenarbeiters Hahn an der Saale mit einigen Altersgenossen spielte, geriet er auf irgend eine Weise in das Wasser. Wahrscheinlich ist er von der Brücke, an deren Geländer er herumgeklettert sein soll, abgeglitten und stürzte in die Saale. Der Junge verschwand sofort im Wasser und in den Eisschollen. Mit großer Anstrengung gelang es nach längerer Zeit, den kleinen Körper, dessen Hände sich krampfhaft um seinen Rodelschlitten geklammert hatten, zu bergen. Der Tod ist vermutlich durch Herzschlag eingetreten.

Amtsblatt der Stadt Merseburg
Stück 6 Mittwoch, den 13. Februar 1924

Von dem verbleibenden Stadt-Notgeld sind noch ungefähr 80 000 Goldmark im Umlauf, die teils gegen Goldanleihestücke, teils gegen entsprechende Papiermarkbeträge eingelöst werden sollen. Diejenigen Inhaber von Stadt-Notgeldscheinen, die auf Umtausch des Stadt-Notgeldes gegen Goldanleihestücke Wert legen, werden gebeten, dies der Stadthauptkasse umgehend mitzuteilen, damit Goldanleihestücke für sie zurückgelegt werden.
Merseburg, den 9. Februar 1924. Der Magistrat.

Betrifft: Stadtnotgeld.

Nachdem die ordentlichen Stadt-Notgeld-Scheine des Preises Merseburg, der Aufdruck der Maul- und Klauenseuche auf Grund der Regierungspolizeiverordnung vom 14. 8. 1922 bei Entwurf vom Klauenseuch auf den Wochenmärkten, der Hauptverkauf, Neuanfertigung von Verfügungen, die Abhaltung außerordentlicher Zeichnungen mit Klauenseuch, sowie das Wegnehmen von nicht ordentlichen Zeichnungen, sowie das Zusammenkommen landwirtschaftlicher Betriebe, in denen Klauenseuch gefunden wird, bis auf weiteres verboten.
Merseburg, den 12. Februar 1924. Die Polizeiverwaltung.
P. I. 5946/23.

Maul- und Klauenseuche.

Ich unter dem Viehbestande des Zierstellenbesitzers G. Schmidt, hier, Hallesche Straße 80, amtstierärztlich seuchenseuch.
Merseburg, den 9. Februar 1924. Die Polizei-Verwaltung.
Zu P. I. 5934/23.

Maul- und Klauenseuche.

Die Brockensammlung des Frauenbundes im Dom Karlstraße 4 ist von jetzt ab wie folgt geöffnet:
Dienstags, vormittags von 10—12 Uhr.
Zimmer 1. Annahme von getragener Bekleidung und sonstigen Brauchsgegenständen gegen Bezahlung oder unentgeltlich;
Zimmer 2. Verkauf von Wäschestücken aus Kriegsstoffen.
Mittwochs, vormittags von 10—12 Uhr.
Zimmer 1. Verkauf von getragener Bekleidung und sonstigen Gebrauchsgegenständen.
Zimmer 2. Annahme von Wertgegenständen aus Privatbesitz zum Verkauf.

Brockensammlung Karlstraße.

Nachdem die ordentlichen Zeichnungen des Steuerbuches, die Schulbeiträge der Berufsschüler, die Schulbeiträge der ersten Klasse, sind noch für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1924 für je Schüler(in) zu entrichten 2.10 Goldmark.
Die Beiträge sind sofort fällig und bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.
Merseburg, den 7. Februar 1924. Der Magistrat.

Schulbeiträge der Berufsschüler.

Die Abstimmungsliste ist geschlossen und liegt vom 14. bis zum 27. Februar im Rathause in Merseburg, Zimmer Nr. 19, zur Einsicht aus. Der Abstimmung einzelner Einsprüche der Beteiligten öffentlich aus.
Merseburg, den 7. Februar 1924. Der Kommissar.
gez.: Getzo, Oberbürgermeister.

Schuhmachergenossenschaft.

VI. 1461/23. III. 2042/23. X. 1006/23.

Druck und Verlag der Firma Th. Röbner in Merseburg.

Der beste Schuh ist u. bleibt die altbekannte Marke
„Salamander"
soeb. ein großer Post. in reicher Auswahl eingetroffen.
Kinder-Schnürstiefel 27—30 . . . . . 5.95 Mk.
Herren-Arbeits-Schnürstiefel . . . . . 8.50 Mk.
Herren-Rindbox-Schnürstiefel . . . . . 8.50 Mk.
Lang- und Halbstiefel sowie alle Artikel.
Turnschuhe in großer Auswahl zu haben bei
Markt 12 Markt 12
Markt Nr. 12. Richard Schmidt Markt Nr. 12.

Ia. Weizenmehl 17, Rübensaft 40, verkauft Wilh. Prophet, Delgrube 6.

Pfaff Nähmaschinen sind die besten.
Nähen rückwärts, vorwärts, sticken, stopfen.
Nähmaschinen schon von M. 100.— an
Gustav Engel Söhne
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.

Das Büro der Buch- und Steuerberatungsstelle d. Kreislandbundes Merseburg
befindet sich seit 1. Februar 1924 nur noch
Merseburg, Weißenfelser Str. 9. ptr.,
Fernruf Merseburg 269.
Filiale Lützen: Lützen, Friedrichstraße Nr. 8.
Fernruf Lützen 85.

Leerlauf, Doppelübersetzung.
Ein „Knirps" in Form u. Gewicht.
Ein „Riese" in Leistung und Ausdauer.
Triumph
Fahrräder in jeder Ausführung.
Jedes Rad ein Musterrad
Internat. 6-Tage-Rennen zu Berlin 1., 2. u. 3. Preis.
Wilhelm Köhler, Gotthardtstraße 5.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240213-10/fragment/page=0007

Verhaftung eines zehnfachen Mörders.

† **Erfurt.** Einen Verbrecher schwerster Art hat die Polizei in Sachsen ermittelt. Es handelt sich um einen polnischen Landarbeiter, der nicht weniger als zehn Morde und eine Anzahl anderer schwerer Verbrechen in Thüringen, Oberschlesien und Polen verübt hat.

Ertrunken.

† **Greußen.** Als die Witwe Selma Zeitz von hier mit ihrer Tochter heimwärts ging, gerieten beide vom Wege ab und stürzten in die Helme. Auf ihre Hilferufe eilte ein junger Mann herbei, dem es gelang, die Tochter der Frau Zeitz zu retten, während letztere selbst tot aufgefunden wurde. Vermutlich erlitt die Frau beim Sturz einen Herzschlag.

Ein gefährlicher Spitzbube festgenommen.

† **Magdeburg.** Einem gefährlichen Spitzbuben ist durch seine Festnahme das Handwerk gelegt worden. Der frühere Handler Willi Fischer, der erst im November des vorigen Jahres aus der Strafanstalt Wolfenbüttel entlassen worden ist, hatte hier, Unterschlupf gefunden. Von da aus unternahm er fast tägliche Diebestouren, von denen auch die Umgegend nicht verschont wurde. Das Diebesgut brachte er nach seinem Schlupfwinkel, wo es verwertet wurde. Vom Erlöse wurde ein gemeinsames Schlemmerdasein geführt. Eine große Menge aus Wohnungsdiebstählen herrührender Sachen wurde dort vorgefunden. Teilweise konnten sie den Eigentümern wieder zurückgegeben werden. Viele Wäschestücke, Kleider und andere Sachen, unter denen sich auch ein Herrenfahrrad, mehrere Koffer und eine viereckige Tragkiepe befinden, konten noch nicht untergebracht werden. Vor einiger Zeit hatte Fischer 2 Schinken verkauft, die zweifellos auch aus einem Diebstahl herrührten. Ende Dezember 1923 ist Fischer vermutlich aus der Tangermünder Gegend, durch mehrere Messerstiche verletzt, nach hier zurückgekommen. Vermutlich sind diese auch mit irgend einem Diebstahl in Zusammenhang zu bringen, bei dem er ertappt, in ein Handgemenge geraten und vielleicht unerkannt entkommen ist.

Bei lebendigem Leibe verbrannt.

† **Halberstadt.** Ein furchtbarer Unglücksfall hat sich hier ereignet. Die in den 80er Jahren stehenden Eheleute Müller, die sich zur Linderung ihrer Rheumatismusschmerzen den entblößten Oberkörper mit Spiritus eingerieben hatten, kamen dem als Ofen benutzten überhitzten Herde zu nahe, so daß ihre Kleider Feuer fingen. Im Nu standen beide alten Leute gleich Feuersäulen in hellen Flammen. Herbeigeilte Nachbarn, die das Feuer bemerkten, erstickten sofort die Flammen. Die beiden alten Leute sind noch in der Nacht im Krankenhause ihren Brandwunden erlegen. Der Ehemann ist ein 80 Jahre alter invalider Eisenbahner.

Turnen — Spiel — Sport.

Zweites Jahnschwimmen in Halle.

Zu den am Sonntag den 17. Februar, nachmittags 2½ Uhr, im Stadtbad stattfindenden Schwimmfest, das offen ist für alle Schwimmer der Deutschen Turnerschaft, haben sich nicht weniger als 31 Vereine gemeldet. Aus Magdeburg starten M. T. V. Buckau 1862, dessen Mannschaften sich bereits im Vorjahre hier in Halle einen Namen machten, ferner T. V. Jahn 1877. Berlin ist repräsentativ mit der Berliner Turnerschaft vertreten. Kassel mit der Turngemeinde. Auch die Hamburger Turnerschaft 1816, der älteste deutsche Turnverein, kommt erstmalig mit auserlesenen Kräften. Frankfurt a. M. erscheint mit dem Turn- und Fechtklub unter Leitung des Schwimmwarts der T. V. Robert Braun, bringt noch den T. V. 1890 und Offenbach mit. Süddeutschland ist mit Nürnberg 1846 und Stuttgart FfL. würdig vertreten, die Wasserkante mit Stettin und Bremerhaven. Auch Mitteldeutschland kommt mit Namen von Klang, so Dresden-Löbtau, Erfurt, Hann.-Münden, Arnstadt, Lauterberg und Gera. Selbstverständlich ist auch die Nachbarschaft anwesend, wie Staßfurt, Aschersleben, Merseburg und Schkeuditz. Veranstalter sind die Schwimmabteilungen des Hall. T. und Sp.V. und des K. T. V. Vorgesehen sind 21 Kämpfe in allen Schwimm- und Springarten. Wasserball wird ausgetragen zwischen Turnerschaft Gera und Turnerschaft Berlin-Schöneberg, sowie zwischen M. T. V. Buckau und Berliner Turnerschaft. Das 100 Meter Brustschwimmen weist 24 Namen auf, das 100 Meter Brustschwimmen für Turnerinnen gar 31 aus allen Teilen Deutschlands. Die Bruststaffel 4×50 Meter wird von 9 Mannschaften bestritten, die Lagenstaffel 4×50 Meter von 11 Mannschaften. Auch in der Bruststaffel 4×50 Meter für Turnerinnen ist wieder eine ausgezeichnete Konkurrenz beisammen und 9 Mannschaften werden hier zum Kampfe antreten. Einen würdigen Abschluß der Kämpfe wird dann endlich die große Staffel 10×50 Meter bilden, wo Berlin, Magdeburg und Halle antreten zur Erringung des Wanderpreises des Reichspräsidenten. Wertvolle Wanderpreise für Mannschaftskämpfe wurden außerdem von den Jahnstädten Freiburg und von den Herren Dr. Traus und Direktor Richard gestiftet. Infolge der gewaltigen Meldungen werden die Springkonkurrenzen bereits am Sonntag früh 10 Uhr ausgetragen.

Briefkasten der Redaktion.

A. Merseburg. Da für die vereinbarungsgemäß alsbald fertigzustellende Garderobe ein fester Preis ausgemacht war und damals voll bezahlt war, so muß der Verkäufer auch zu festem Preise liefern. Sie können ihn auf Lieferung verklagen. Der bezahlte Preis entspricht bei der Zahlung dem angemessenen Wert der Garderobe, die nachfolgende Geldentwertung geht nicht zu Ihrem Nachteil.

O. R. Wenn im Jagdpachtvertrag nicht etwas anderes vereinbart ist, läuft der Vertrag weiter, falls von keiner Seite etwas veranlaßt wird. Wenn nach dem Vertrage sämtliche volljährigen Gemeindemitglieder zur Teilnahme berechtigt sind, so kann der Pächter nicht ohne Grund einzelne Gemeindeglieder ausschließen.

Vermischte Nachrichten.

* **Amerikanisches Duell eines Budapester Polizisten.** Der Sicherheitswachmann Johann Kolosa erschoß sich in einer Wachstube. Er hinterließ einen Brief, in dem er mitteilt, daß er mit einem Baron wegen eines Mädchens ein amerikanisches Duell hatte und infolge des ungünstigen Ausganges des Zweikampfes aus dem Leben scheiden mußte.

* **Die verkannte Suppe.** Die Pariser Zeitschrift „La République" erzählt eine nette Geschichte von dem Ackerbauminister Chéron, der vor dem Kriege in verschiedenen Regierungen Unterstaatssekretär im Kriegsministerium war und als solcher einmal den drastischen Entschluß gefaßt hatte, sich doch den leiblichen Wohl seiner Soldaten durch einen unangemeldeten Besuch in einer Pariser Kaserne umzusehen. Kaum hatte er den Kasernenhof betreten, als er einen Rekruten begegnete, der gerade einen Eßnapf trug. Er hielt ihn an: „Halt, mein Freund, ich bin der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium. Was tragen Sie denn da?" — „Suppe", antwortete der Soldat in strammer Haltung. — „Na, geben Sie mir mal Ihren Löffel her!" — Der Soldat wagte nicht zu widersprechen. Chéron nahm den Deckel des Napfes ab und aß einen Löffel des Inhalts. Doch kaum hatte er geschluckt, da wurde ihm übel, und er fragte entsetzt: „Was? Und so was gibt man Euch zum Essen!" — „Aber nein", antwortete der Mann verlegen, „das habe ich doch nicht behauptet. Das ist nur ein Frß, den ich für den Hund des Herrn Leutnant aus Überresten zurechtgemacht habe, bis ich in die Küche zusammengekehrt habe . . ." — Der Herr Unterstaatssekretär hat seither nie wieder unangemeldet das Soldatenessen probiert.

* **Die Tragödie am Weinstich.** In Straßburg i. E. hat sich ein eigener Fall ereignet. Die Tochter eines Wirtes bediente einen Stammgast, der bei ihr ein Glas Wein bestellte. Kaum hatte er sein Glas getrunken, als er tot zu Boden fiel. Beim Anblick des Toten glaubte das Mädchen, es hätte die Flasche verwechselt und den Gast dadurch in den Tod gejagt. In seiner Verzweiflung verließ es das Haus und ertränkte sich im Rhein. Wie später festgestellt wurde, war der Gast einem Herzschlag erlegen.

* **Ein Haarweibchen.** Einen sogenannten Haarmenschen stellte Dr. Benda bei den ärztlichen Vortragsabenden in Prag vor. Das neugeborene Mädchen zeigte eine Anomalie der Behaarung. Das dichte schwarze Haupthaar reicht bis tief in die Stirn, die buschigen Augenbrauen gehen über der Nasenwurzel unmittelbar ineinander über. Stirn und Wangen sind von schwarzen, bis 10 Millimeter langen Haaren dicht besetzt. Am Rücken entlang, an der ganzen Brust- und Lendenwirbelsäule ist ein aus zwei bis drei Zentimeter langen schwarzen Haaren bestehendes Fell. Die Haut ist dunkel pigmentiert. Die Eltern des Kindes sind ganz gesunde Individuen. Störungen von seiten der Drüsen mit innerer Sekretion sind als Ursache ebenso abzulehnen wie die Annahme abnorm entwickelter Wollhaare. Es handelt sich offenbar um eine ganz seltene Anomalie der Behaarung im Sinne einer echten Mißbildung.

* **Ein chinesischer Salomon.** Das weise Urteil eines chinesischen Richters wird in einem englischen Blatte erzählt. Ein blinder Straßenmusikant stand am Ufer eines Flusses und wußte nicht, wie er herüberkommen sollte. Da bat er einen daherkommenden Ölhändler um Hilfe. Dieser hatte Mitleid mit dem Hilflosen, gab ihm seinen Geldsack zu halten, nahm ihn auf die Schulter und trug ihn so durch den Fluß. Als er ihn aber am anderen Ufer absetzte, weigerte sich der Blinde, den Geldsack zurückzugeben, und erklärte, das Geld sei sein Eigentum. Die Sache kam vor das Gericht und der Richter stand vor einer schwierigen Entscheidung. Da ließ er den Sack mit dem Gelde in einen Wasserbehälter ausleeren und erklärte dann mit Bestimmtheit, das Geld gehöre dem Ölhändler. Nach den Gründen befragt, sagte er, das Geld des Ölhändlers hätte Spuren von dessen Gewerbe aufweisen müssen, und tatsächlich schwammen winzige Teilchen Öl auf dem Wasser.

* **Die Amerikaner und der Nordpol.** Zu den Erklärungen des amerikanischen Marine-Staatssekretärs Bensby, daß Amerika durch eine Expedition Anspruch auf das unerforschte Nordpolgebiet anstellen wird, wird jetzt aus Washington gemeldet, diesem Plane hätten sich unerwartete Schwierigkeiten entgegengestellt. Die Katastrophe des Luftschiffes „Dirmuiden" und die Sturmfahrt der „Shenandoah" haben die Absichten Bensbys sehr ungünstig beeinflußt. Die Mannschaft der „Shenandoah" weigert sich, bis auf vier Mann, die Expedition mitzumachen. Eine große Anzahl von Parlamentsmitgliedern bekämpft das Unternehmen aufs schärfste, sodaß nunmehr der Kongreß über das Schicksal der amerikanischen Expedition zu entscheiden haben wird.

Zahnpasta selbst zu bereiten!

Wenn Sie die nasse Zahnbürste in Dr. Bahe's „Zahnpulver Nr. 23" eintauchen, bereiten Sie sich selbst frische aromatische Zahnpasta, welche die Zähne blendend weiß erhält und im Gebrauch außerordentlich sparsam ist — Central-Drogerie R. Kunzer.

Deutsche, demokratische Partei.
Orts-Verein Merseburg.

Donnerstag, 14. Februar 1923, abds. 8 Uhr im „Ratskeller"

Vorstands-Sitzung!

Die Mitglieder des Gesamtvorstandes werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

Verein für Heimatkunde.

Dienstag, den 19. Febr., 7½ Uhr abds. im Modernen Theater Gr. Ritterstraße Vortrag des Studienrats Dr. Franke-Halle:

Der deutsche Rhein und die Nibelungen.

Anschließend Lichtbilder-Vortrag vom Rhein.

Kartenverkauf 50 Pfg. bei Herrn Pouch (an der Abendkasse 10 Pfg. Aufschlag).

Kranken- u. Begräbniskasse des Kaufm.-Vereins zu Halle (Saale). Versicherungs-Verein auf Gegenseitigkeit (Ersatzkasse). — Bezirks-Verwaltung Merseburg.

1. ordentl. Mitgliederversammlg.

am 3. März 1924 abends 8 Uhr im „Tivoli", Bahnhofstraße. Tagesordnung: 1. Wahl eines Vertrauens, eines Beisitzers und deren Stellvertreter. 2. Wahl der Abgeordneten für die General-Versammlung. 3. Verschiedenes. Wahlbar und wahlberechtigt ist jedes volljährige Mitglied. Mitgliedskarten sind mitzubringen!

Knop, Geschäftsführer.

Jungdeutscher Orden

(Bund deutscher Frontkämpfer, der in ihrem Geiste lebenden deutschen Männer und heranwachsenden Jugend)

Bruderschaft Merseburg.

Donnerstag, den 14. Februar 1924, abends 8 Uhr im „Tivoli"

Gästeabend.

Der Großmeister.

Oeffentlicher

Acker- bezw. Bauland-Verkauf!

Freitag, den 15. Februar, findet im „Feldschlößchen", hier, nachm. 3 Uhr der Verkauf von 68,74 ar (2¼ Morgen) Acker, wegen Lage an Straße auf für Bauplätze geeignet, dem gr. Exerzierplatz gegenüber gelegen, in Parzellen von ca. ½ Morgen Größe oder im ganzen öffentlich meistbietend statt. Bedingungen im Termin und vorher bei

Albert Franke, beeid. Auktionator, Merseburg — — Lindenstraße 11.

Konsum- u. Spargenossenschaft für Merseburg u. Umg.

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Bilanz vom 30. Juni 1923.

Aktiva.		ℳ	ℳ	Passiva.		ℳ	ℳ
Betriebsbestände.				**Betriebsmittel.**			
An Warenkonto		455971228,—		Per Mitgliederanteilkonto		37998638,—	
„ Kraftwagenkonto		1,—		„ Reservefondskonto		9421780,—	
„ Fuhrwerkskonto		1,—		„ Dispositionsfondskto.		9200217,—	56620585,—
„ Inventarkonto		1,—		**Soziale Fonds.**			
„ Maschinenkonto		1,—	455971282,—	Per Sterbeunterstützungskonto		24234,—	
Angelegte Werte.				„ Unterstützungsfondskonto		24180,—	48414,—
An Beteiligungskto. Großeink.-Ges. Hamburg		1128424,—		**Aufgenommene Betriebsmittel.**			
„ Beteiligungskonto Verlagsgesellsch. Hamburg		21753,—		Per Spareinlagenkonto		13810325,—	
„ Beteiligungskonto Genossensch.-Mühle Leipz.		180000,—		„ Sparmarkenkonto		207,—	
„ Darlehnskonto Elektrizitätswerk Lützen		50000,—		„ Kautionskonto		10000,—	
„ Effektenkonto		3000,—		„ Pferdeversicherungskonto		15030200,—	
„ Hinterlegte Kautionen		15200,—	1308377,—	„ Erneuerungsfondskto.		2000000,—	48850732,—
Grundstücke.				**Grundstücksschulden.**			
An Grundstückskonto 1		204000,—		Per Hypothekenkonto			1087668,—
„ „ 2		16600,—		**Verbindlichkeiten.**			
„ „ 3		1800,—		Per Umsatzsteuerkonto		23161957,—	
„ „ 4		32800,—		„ Konto-Korrent-Konto		1767243102,—	
„ „ 5		21800,—		„ Mitgliederrabattkonto		51833906,—	
„ „ 6		10600,—		„ Anteile früherer Mitglieder		1593,—	
„ „ 7		50800,—	354400,—	„ Bankairkonto Städt. Sparkasse		40748499,—	
Forderungen.				„ Noch zu zahlende Unkosten		38618950,—	
An Konto-Korrent-Konto			310800,—	„ Darlehnskonto		500000,—	3316080007,—
Verfügbare Werte.				**Erübrigung.**			
An Bankeinlagenkonto Großeinkaufsgesellsch.		25166,—		Per Erübrigungs- u. Verlustkonto			24209941,—
„ Bankairkonto Großeinkaufsgesellschaft		745924,—					
„ Bankairkonto Commerz- und Privatbank		274,—					
An Kassenbestand		3619169,—	4380533,—				
			462425342,—				462425342,—

Die Bilanz ist geprüft und für richtig befunden.

Merseburg, im Januar 1924.

Der Vorstand.

Hermann Gelhaar. Paul Brale. Alfred Jäger.

Der Aufsichtsrat.

W. Daniel. Bernh. Koenen. Franz Fesselbarth. Paul Wetzel. Herm. Rothe. Friedrich Fiedler. Bernh. Müller. Paul Horn. Paul Raspe.

Mitgliederbewegung.

Bestand am 1. Juli 1922	5267	Mitglieder
Eingetreten im Laufe des Jahres	1182	„
zusammen	6449	Mitglieder
Ende des Jahres ausgeschieden durch Kündigung	197	
Ende des Jahres ausgeschieden durch Tod	17	
Ende des Jahres ausgeschieden durch Ausschluß	907	1121 „
Bestand am 30. Juni 1923	5328	Mitglieder

Geschäftsguthaben.

Die Anteile der Mitglieder betrugen am 1. Juli 1922	320 080,12	Mk.
Sie erhöhten sich durch Einzahlung im Laufe des Jahres um	32 906 764,88	„
Zuschreibung d. Rückvergütung um	4 845 651,43	„
zusammen	38 072 446,43	Mk.
Verminderung durch Auszahlung an ausgeschiedene Mitglieder	73 808,43	„
Bestand am 30. Juni 1923	37 998 638,—	Mk.

Haftsumme.

Die Haftsumme der Mitglieder betrug am 1. Juli 1922	526 700,—	Mk.
Sie erhöhte sich durch Eintritt von 61 Mitgliedern um	6 100,—	„
und durch Erhöhung der Anteile von 100.— auf 20000.— Mk. um	106 027 200,—	„
zusammen	106 560 000,—	Mk.

Wertbeständige Spareinlagen

werden mit 8 % verzinst und können in allen unseren Verkaufsstellen eingezahlt werden.

Beth's Gesellschaftshaus

Heute großer

Elite-Abend!

Das beliebte

Eichhorn-Duo

wird mit den allerneuesten Schlagern aufwarten.

Frau Eichhorn singt Lieder zur Laute!

Tivoli

Freitag, den 15. Februar, pünktl. 7 Uhr großes

Militär-Konzert!

Ausgeführt von dem sich auf der Rückreise befindenden Kommerzienkorps des Reiter-Regts. 10 (ehem. Thür. Husaren-Regt. 12). Der Reinertrag ist für das in Aussicht genommene Husaren-Denkmal in Merseburg bestimmt.

Vorverkauf im Husarenheim.

Verein ehem. 12 Husaren, Merseburg und Umg.

Frankleben
Gasth. Siebeck

Freitag, den 15. Februar, abends 7 Uhr

groß. Konzert

Ausgeführt vom

Görlach-Orchester, Halle.

Es ladet ein

Franz Siebeck und Th. B. E. J.

Keine Angst!

Der Emil Ackitt „Lieber Heinrich" kittet durchgebrannte Kochtöpfe, sei rochene Glas- und Porzellangegenstände, wasser- und feuerfest.

Zu haben in allen Drogerien. — Hauptniederlage bei Paul Ehlers Nachf., Haus- und Küchengeräte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240213-10/fragment/page=0008

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis vierzehntägig 1.10 Mark, sämtl bei Abholung frei Haus. Abholestarte wöchentlich 58 Goldpfennig. Postbezug monatlich (Nachforderungen vorbehalten). Einzelnummer 15 Gold-Pfennige, bei 8 Seiten 20. Sonnabends 25 Gold-Pfennige.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftsstelle: Kleine Ritterstr. 5.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetr. Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt der Stadt Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern Das Leben im Bild, der Unterhaltungsbeilage und dem zwanglos erscheinenden Chronik der Merseburg Am häuslichen Herd

Anzeigenpreise. Für den achtspaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpfennige; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfennige Ausschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 11 Uhr vormittags.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.
Fernruf: Redaktion 326, Geschäftsstelle 466.

Nr. 37 — Mittwoch den 13. Februar 1924 — 50. Jahrg.

Ein großer Tag im englischen Parlament.

London, 13. Febr. (T.U.) Ministerpräsident Ramsay Macdonald begab sich von seinem Amtssitze in Downing Street aus zu Fuß zum Unterhause, unjubelt und stürmisch begrüßt von einer ihn umwogenden Menschenmenge. Das Parlament war bereits voll besetzt, als Sydney Webbs die erste Anfrage beantwortete. Dann nahm

Macdonald das Wort.

Er erklärte einleitend, unter seiner Regierung werde das Parlament ständig die vollen Einzelheiten aller bedeutenden politischen Fragen erfahren und ging alsdann zu einer Skizzierung seiner innerpolitischen, gesetzgeberischen Absichten über. Mit Bezug auf die

außenpolitische Lage

machte der Ministerpräsident das Parlament darauf aufmerksam, daß seit seinem Regierungsantritt schon einige Fortschritte erzielt worden seien. Die Rede Macdonalds war kein Beweis besonderen rednerischen Geschickes. Sie enthielt nichts Sensationelles, hat aber trotzdem das Parlament zufriedengestellt. Bis auf einige Mitglieder der Liberalen und der Konservativen erhielt Macdonald Beifall von allen Bänken des Hauses.

Hinsichtlich der aktuellen außenpolitischen Fragen erklärte Macdonald, er habe das Doppelamt des Ministerpräsidenten und des Außenministers angenommen, damit er das Gewicht beider Ämter in seine Politik legen könne. Er habe sich entschlossen, die Anerkennung Rußlands unverzüglich auszusprechen und wünsche, alle noch zwischen Rußland und England ausstehenden Fragen bald zu lösen. Der erste Schritt zu einer derartigen Regelung sei aber die Anerkennung gewesen. Macdonald befaßte sich dann mit den Beziehungen Englands zu Frankreich und den zwischen den beiden Ländern schwebenden Fragen. Er begann mit der Feststellung, daß er allerdings heute nicht in der Lage sei, eine umfassende Erklärung abzugeben, was er sehr bedauere; aber er fühle sich jedoch glücklich, sagen zu können, daß, wenn nicht noch etwas Unvorhergesehenes dazwischen treten werde — und er glaube nicht daran — er alle Hoffnungen haben dürfe, daß schon in den allernächsten Tagen ein

vollständiges Einvernehmen in der Pfandfrage

zustandekomme. Macdonald drückte bei dieser Gelegenheit Poincare seinen Dank für dessen Bestreben und herzliche Bemühungen um eine Zusammenarbeit gerade in dieser Frage aus. Seine Macdonalds erste Aufgabe sei die gewesen, eine erfreuliche Atmosphäre zwischen Frankreich und England zu schaffen. Die englische Diplomatie müsse vollkommen objektiv, völlig geradeaus und absolut frei sein, wirkungsvoll und immer auf der Suche nach einer versöhnlichen Antwort. Er betonte aber, England brauche deshalb nicht zu allem Ja und Amen zu sagen, was Frankreich vorzunehmen; England erwarte auch nicht von Frankreich, daß es alle englischen Wünsche erfüllen; wenn die Politik der Verständigung so weitergeführt werde, wie sie zwischen England und Frankreich begonnen habe, so würden beide Länder noch vor dem Jahresende gleichsam wie Kameraden mit den übrigen europäischen Nationen sein in dem Bestreben, die europäischen Gesamtschwierigkeiten zu lösen. Er selber könne versichern, daß alles getan werde, um unterzunehmen, als bis die Berichte der Sachverständigenausschüsse vorlägen, die den ersten Schritt zur Lösung dieser Schwierigkeiten bedeuteten. Sobald diese Ausschüsse ihre Entscheidung mitgeteilt hätten, werde seiner Anschauung nach die Stunde gekommen sein, um noch einmal einen Überblick über alle Schwierigkeiten zu gewinnen, sie zusammenzufassen und dann zu einer Lösung aufzureiten. Das letzte und höchste Ziel des Außenministers müsse sein, eine

allgemeine Abmachung über die Abrüstung

zu erreichen. Er werde alle seine Energie aufbieten, um den repräsentativen Charakter und die Autorität des Völkerbundes zu stärken. Insbesondere werde der Völkerbund immer mehr als internationaler Gerichtshof für alle Fragen bewußt, die zwei Staaten nicht unmittelbar zwischen sich auszumachen imstande seien.

Deutschland müsse in den Völkerbund eintreten.

Dasselbe hoffe er auch von Rußland. Die Regierung beschäftigte sich vorwiegend mit diesen europäischen Fragen; aber es sei sicher, daß die Vereinigten Staaten, wenn sie sehen, daß das ganze Problem von einem neuen Gesichtspunkte aus aufgezogen werde, sich mit Begeisterung an diesen Aufgaben beteiligen würden.

Den Rest seiner Rede nahmen innerpolitische Fragen ein. Mit Bezug auf die Wohnungsschwierigkeiten erklärte Macdonald, die Arbeitsfrage im Wohnungsbau sei besonders schwierig. Die durch einen umfassenden Wohnungsbau notwendig werdende Arbeitsbeschaffung habe berechtigte Einwände der beteiligten Arbeiterorganisationen hervorgerufen, denen die Regierung vorgeschlagen hat, zu ihrer Beseitigung bestimmte Arbeiten für eine gewisse Reihe von Jahren zu garantieren. Zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit plane die Regierung in erster Linie nicht neue Notstandsarbeiten, sondern eine grundsätzliche Förderung des Handels. Eines der bedeutsamsten Probleme sei die Finanzlage des Landes und er plane die Bildung einer ständigen Kommission zu ihrer dauernden und wissenschaftlichen Überwachung. Der Ministerpräsident ging dann noch kurz auf das Notprogramm seiner Regierung ein. Macdonald machte dann noch einige Bemerkungen mit Bezug auf die eigenartige Stellung der Liberalen Partei, die sich im Parlament in der Minderheit befinde. Er erklärte, seine Regierung werde nur infolge eines von den beiden andern Parteien eingebrachten und vom ganzen Parlament angenommenen Mißtrauensvotums zurücktreten.

Im Oberhause gab Lord Haldane

die Erklärung der Regierung ab, die größten Wert auf freundschaftliche Beziehungen zu Frankreich lege. Frankreich verlange Reparationen und Bürgschaften für seine Sicherheit. Man könne von Deutschland nicht mehr verlangen, als es zahlen könne. Wenn die Leistungsfähigkeit Deutschlands durch die im Gange befindliche Untersuchung nicht ermittelt sei, könne man keine bestimmte Zahlung fordern. Das beste Mittel zur Sicherheit sei die Herabsetzung der Rüstungen in der ganzen Welt, die am besten durch einen Zusammenschluß der europäischen Mächte nach Art des Völkerbundes garantiert werde.

Das amtliche Wahlergebnis.

Weimar, 13. Febr. (WTB.) Das Presseamt Thüringen teilt mit: Nach den bis 5 Uhr 45 Minuten vorliegenden amtlichen Feststellungen des Wahlergebnisses der Thüringer Landtagswahlen werden auf den Ordnungsbund 24, auf die LSPD. 16, auf die Kommunisten 13 und auf die Deutschvölkischen sechs Landtagsabgeordnete entfallen. Einige Wahlresultate aus kleineren Orten stehen zurzeit noch aus.

Zusammentritt des neuen Thüringer Landtages.

Weimar, 13. Febr. (T.U.) Wie der „B. Z." hört, wird der neugewählte thüringische Landtag bereits für den 21. Februar zu seiner ersten Sitzung zusammenberufen werden.

Abschied des Dawes-Ausschusses.

Berlin 13. Febr. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) General Dawes, der Vorsitzende des 1. Sachverständigen-Ausschusses machte heute mittag dem Reichskanzler einen Abschiedsbesuch. — Ein Teil des von den Ausschüssen erbetenen Materials wird diesem nach Paris nachgesandt werden, aber rechtzeitig zum Wiederzusammentritt am 18. Februar vorliegen.

Goldbank und Währungsbank.

Eine Klarstellung der geplanten Zwischen- und Endlösung durch Dr. Schacht.

Nachdem das italienische Mitglied der Sachverständigenausschüsse Professor Flora sich recht optimistisch über die Aussichten einer ausländischen Beteiligung an der deutschen Goldnotenbank geäußert hatte, sprach Dr. Schacht selbst am Dienstag gegenüber Vertretern der Presse offen und sachlich über den Stand der ganzen Frage. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß er selbst den Optimismus des ersten Sachverständigenausschusses über die rasche Möglichkeit einer Goldnotenbank nicht teile, wenigstens nicht ganz. Er will vielmehr

sein Übergangsprojekt einer sogenannten

kleinen Goldnotenbank

jedenfalls verwirklichen, um gerüstet zu sein; und die Sachverständigen haben dieses Verhalten durchaus gebilligt. Überhaupt konnte Dr. Schacht feststellen, daß sich die Verhandlungen mit den Sachverständigen formell angenehm und sachlich ernst abgewickelt haben.

Die Sachverständigen scheinen also der Meinung zu sein, daß man unter starker Beteiligung ausländischen Kapitals schon in **wenigen Wochen** eine fertige Goldwährungsbank aufziehen könne, mit dem Sitz in Deutschland und unter dem Vorsitz eines Deutschen. Sie scheinen durchaus zu erwarten, daß das Ausland Lust und Bewegungsfreiheit genug habe, um dieses Unternehmen durch Kapital zu stützen; also auch, daß ein hinreichender geschäftlicher Anreiz für eine solche Kapitalsanlage bestehe. Vergleichsweise wäre ja die österreichische Sanierung heranzuziehen; der Unterschied liegt freilich darin, daß die österreichische Reparation auf 20 Jahre und vermutlich ab Kalendas Graecas vertagt ist, die Sanierung sich also ohne den Druck ungelöster und nicht verschobener Schuldfragen vollziehen kann.

Demgegenüber will Dr. Schacht zunächst die sogenannte kleine Goldnotenbank aufziehen. Deutschland ist nicht in der Lage, aus eigener Kraft die zum raschen Umlauf des jetzigen Goldumlaufs (Papiermark, Goldanleihen, Rentenmark) nötigen Goldunterlagen aufzubringen. Der Goldschatz der Reichsbank würde dazu auch dann nicht ausreichen, wenn erhebliche Devisenbestände aus deutschem Besitz hinzukämen; und die Zinsenlast einer großen Goldbank, die eine sofortige allgemeine Goldwährung zu halten hätte, würde naturgemäß sehr hoch sein und dem Ausland gegenüber zu einer Abhängigkeit führen. Schacht will daher zunächst eine Goldmark einrichten, die unfruchtbar daliegende deutsche Devisenbestände und vielleicht auch ausländische Devisenbestände zur Grundlage einer Goldtreditaktion für die deutsche Wirtschaft, im kleineren Ausmaß auch zur Ausgabe von Goldnoten verwenden soll. Diese Goldnoten wären nicht für den gewöhnlichen Geldverkehr bestimmt, dessen Hauptumlaufsmittel nach wie vor die Rentenmark zu bleiben habe. Die Ausgabe dieser Noten oder die Eröffnung solcher Kredite würde nur gegen Hingabe von Devisen oder gegen Dreimonats-Goldwechsel gewährt, die nur in Gold rückzahlbar wären. Dieser Gedanke ist schon deshalb glücklich, weil eine gewisse Goldknappheit die

Gefahr einer Kreditinflation

näher rückt, die zwar nicht so rasch, aber kaum weniger gefährlich ist als die tatsächliche Geldinflation. Die Kreditgewährung der Reichsbank hat etwas zugenommen, und Dr. Schacht betonte mit Recht, daß man hierbei vorsichtig sein müsse, weil die Stabilisierung der Rentenmark davon abhängig bleibe, daß nicht zu viel Rentenmark in den Verkehr kämen. Die Kreditnot der Landwirtschaft hat gerade in den letzten Tagen die Öffentlichkeit sehr beschäftigt; es handelt sich hier darum, wie man den landwirtschaftlichen Betrieben das nötige Geld zur Verfügung stellen kann, ohne durch Kreditinflation die Rentenmark zu schädigen. Die Schachtsche Goldkreditbank wäre ein gutes Aushilfsmittel; denn sie würde die Rentenbank-Reserven weiter nicht in Anspruch nehmen und hätte weiterhin den Vorteil, daß brachliegende Devisenbestände ohne Gefahr für ihre Inhaber der Wirtschaft fruchtbar zugeführt werden. Was im übrigen die allgemeine Goldnotenbank nach dem Plan der Sachverständigen angeht, so konnte Dr. Schacht betonen, daß nach dem Plan des Ausschusses diese Bank von politischen Einflüssen, inländischen wie ausländischen, frei sein werde. Nur hinsichtlich der Reparation werde eine ausländische Mitwirkung unvermeidlich; in den Fragen des innerdeutschen Geschäfts und der Diskontfestsetzung wäre aber auch diese Bank völlig frei.

Dr. Schacht lehnt also die baldige Einführung einer vollen Goldnotenbank durchaus nicht ab, er wünscht aber zuerst seine kleine Goldbank vorzubereiten, weil die rasche Überleitung zu einer obligatorischen Goldwährung noch in keiner Weise sichergestellt ist. Schacht will also eigentlich das Leben der Rentenmark verlängern und diese geradezu in ihrer Stabilität durch Vermeidung einer Kreditinflation schützen.

Man vergleiche diese sachliche Einstellung mit der komischen Rede, die unlängst ein Verwaltungsrat der Rentenbank gegen Dr. Schacht gehalten hat. Der erwähnte Verwaltungsrat meinte, Dr. Schacht habe in Paris zu viel von der Goldnotenbank gesprochen (diese ist aber der erste Programmpunkt des Dawes-Ausschusses und war der Anlaß der Berufung Schachts nach Paris!) und die Goldmark liefere uns dem Ausland aus, während Helfferichs (natürlich!) Rentenmark uns vor dieser Abhängigkeit bewahrt habe. Wer im übrigen an der Güte der Rentenmark zweifle, den müsse man „stundenlang in die Fresse hauen". Das wäre freilich eine rasche Lösung aller Währungsfragen; es ist nur merkwürdig, daß die besten Fachleute seit einem Jahrhundert noch nicht auf diese glorreiche Idee geraten sind.

Wenn man also, das Grundsätzliche zusammenfassend, den Plan Dr. Schachts mit dem der Sachverständigen vergleicht, so ergibt sich: Dr. Schacht will eine sofortige Entlastung durch eine Zwischenlösung, während die Sachverständigen nur die Endlösung im Auge haben. Schachts Plan bildet da eine zweite Zwischenlösung des Währungsproblems und wird nicht nötig sein, wenn die Währungsproblems uns sie wird nicht nötig sein, wenn die könnte, als man bei den möglichen Schwierigkeiten der Verhandlungen mit den Alliierten erwarten muß. Mit einem Wort: Dr. Schacht will mit seiner Goldbank die deutsche Wirtschaft vor den schädlichen Wirkungen bewahren, die ihr aus einer verzögerten Lösung des Währungsproblems erwachsen können.

Blutige Kämpfe mit Separatisten in Pirmasens!

36 Tote. — Das Pirmasenser Bezirksamt in Flammen. — Die Schuld der Franzosen.

Primasens, 13. Febr. (T. U.) Nach den neuesten Meldungen über die gestrigen Vorgänge in Pirmasens sind bisher 28 Tote bei den Separatisten und 8 Tote der Pirmasenser Bevölkerung zu verzeichnen. Das Bezirksgebäude ist total abgebrannt. Es stehen nur noch die Umfassungsmauern. Auf Laufenstos sind heute früh zur Verstärkung der französischen Garnison Marokkaner eingetroffen. Ueber Pirmasens ist Nachtsperre von abends um 6 bis morgens um 8 Uhr verhängt. Die Meisenbrücke Mannheim-Ludwigshafen ist aus Anlaß der gestrigen Pirmasenser Vorgänge seit heute vormittag gesperrt.

Die Schuld trägt die Besatzungsbehörde,

die trotz aller offiziellen Zusagen und Versicherungen der französischen Regierung sich nicht in die innerdeutschen Angelegenheiten einzumischen und den Separatisten keine Unterstützung zu leisten, die Schreckensherrschaft des berüchtigten Separatistenführers Schwaab, der bei der Erstürmung des Bezirksamtsgebäudes ebenfalls sein Leben einbüßte, gedaldet hat.

Das Bezirksamtsgebäude in Kaiserslautern, und es sich ebenfalls Separatisten befinden, wird seit heute früh von der Bevölkerung belagert. Ein Angriff ist jedoch nicht erfolgt.

Zum Schutz der französischen Bezirksdelegierten, die sich im gleichen Gebäude befinden, sind hier ebenfalls Marokkaner eingetroffen. Die Fabriken sind geschlossen.

Aus Zweibrücken sind heute die Separatisten abgezogen. Die Bezirksdelegierten in Landau haben die Separatisten aufgefordert, nichts mehr zu unternehmen.

*

Pirmasens, 13. Febr. (T.U.) Über den Verzweiflungskampf der Pirmasenser Einwohner gegen die separatistischen Unterdrücker erfahren wir folgende Einzelheiten: Die Separatisten hatten sich mit Schußwaffen, Handgranaten und Munition reichlich versehen im Bezirksamtsgebäude wie in einer Festung verschanzt und die Zugänge verbarrikadiert. Die Einwohnerschaft, geführt von der Bürgerwehr, die von der Feuerwehr unterstützt wurde, mit Massen aller Art, Axten, Knüppeln usw. ausgerüstet, stürmte auf das Bezirksamt ein. Wegen der hartnäckigen Verteidigung der Separatisten kostete es blutige Opfer auf beiden Seiten. Da man die Türen nicht aufbrechen konnte, versuchte die Feuerwehr mit Leitern in die Fenster einzudringen. Schließlich wurde das ganze Gebäude in Brand gesteckt und ausgeräuchert, wobei etwa zwanzig eingeschlossene Separatisten ums Leben kamen. Der berüchtigte separatistische Regierungskommissar Schwaab, einer der Hauptführer, gegen den sich die Wut des Volkes richtete, wurde, als er den verzweifelten Bürgern in die Hände fiel, bewußtlos geschlagen und fand schließlich den Tod in den Flammen. Nachdem so dem Treiben der Separatisten ein jähes Ende bereitet worden war, veranstalteten die Bürger in den Straßen der Stadt eine Razzia auf versteckte Separatisten, denen es nicht anders erging wie ihren Genossen im Bezirksamtsgebäude. Das Gebäude steht noch in Flammen. Die Gesamtzahl der Toten und Verwundeten auf beiden Seiten läßt sich noch nicht feststellen.

Die Separatistentage in der Pfalz gezählt.

Speyer, 13. Febr. (T.U.) Die Tage der separatistischen Regierung sind infolge der veränderten Haltung der französischen Besatzungsbehörden [illegible] Die Ludwigshafener [illegible] zosen bei dem Separatisten [illegible] erhalten und dann [illegible] der aufnehmen können.

In D[illegible] marsch von den Franzosen [illegible] unter den Oberbefehl [illegible] gen der französischen [illegible] kommen worden. In Oggersheim wurden. Der separatistische [illegible] sens und der Separatisten [illegible] ihren Stellen zurückgetreten [illegible] verlassen die Sonderbündler [illegible] Sicherheit zu bringen.

Par[illegible]

auch der [illegible] le in Paris ist sangen w[illegible] minister emp- nur bete[illegible] le vom 11. Je- Gebieten [illegible] den besetzten allgemein[illegible] Erläuterungen wiederhol[illegible] terstricht dabei Studien [illegible] chen technischen

Fran[illegible] England?

über eine [illegible] Meldung Regierung [illegible] mit England [illegible] Die französische [illegible] Zeit einer inter- nationalen [illegible] der Obhut des Völker[illegible]

Abbau der Darlehnskassen.

Berlin, 13. Febr. (WTB.) In der gestrigen Sitzung der Hauptverwaltung der Darlehnskassen wurde der demnächstige Abbau der Darlehnskassen beschlossen. Es sollen keine neuen Darlehen mehr erteilt werden. Die Abwickelung der noch laufenden Darlehen soll in angemessenen Fristen erfolgen. Es ist in Aussicht genommen, die Darlehnssätzen vom 1. Mai d. J. ab zu schließen. Nur die Hauptverwaltung der Darlehnskasse und die Darlehnskasse Berlin werden für die Abwicklungsdauer noch etwas länger bestehen bleiben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319240213-10/fragment/page=0009